

Württemberg

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Illustriertes Jungtum · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Eingründet 1822, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Postamt Stuttgart Nr. 10066
Direktions- und Kreisparlaments-Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bestellte Nachschaffungsbescheid

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 100,- pro Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und sonstige Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg. Text 15 Pfg. Für bei Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

6. Oktober Nr. 33

Haß als Motor der Weltpolitik

Reichsleiter Alfred Rosenberg über den Internationalen Marxismus auf dem Jubiläumsempfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Berlin, 16. Oktober

Fast das gesamte diplomatische Korps war nebst den Vertretern der ausländischen Presse und zahlreichen Persönlichkeiten der Bewegung und des Staates zu dem 25. Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, am Donnerstagabend im Hotel Adlon erschienen, bei dem Reichsleiter Alfred Rosenberg u. a. unter dem lebhaftesten Beifall seiner Zuhörer ansprach:

„Der internationale Marxismus ist die Weltfrage, ob Europa zugrunde gehen soll oder ob es noch die Kraft zum entscheidenden Widerstand findet.“ Nicht Proletariat und Bürgertum, nicht Bolschewismus und Faschismus, sondern Weltbolschewismus und Europa stehen sich gegenüber. Der französische Schriftsteller Pierre Bernaux war während des Krieges gemeinsam mit dem jetzigen roten Marschall Tuschatschewski in Deutschland Kriegsgefangener. Tuschatschewski hat damals angesichts der revolutionären Zustände erklärt, es sei ihm gleich, ob er unter den weißen Generälen oder der roten Armee kämpfe, er wolle jedenfalls alles niederringeln und seinen Tisch machen. Hier tritt der Haß als Motor der Weltpolitik nicht nur in diesen einen Marschall der roten Armee, sondern kollektiv in Erscheinung.

Ein anderer Faktor des Bolschewismus ist der Begriff eines unteilbaren kollektiven Friedens. Die Rede Titwins in Genf hat den einen Willen gezeigt, alle Mächte gegen jene zu sammeln, die die bolschewistische Diktatur bei sich zu Hause überwinden haben. Von einer Betätigung für einen weltlichen kollektiven Frieden ist nicht die Rede gewesen, sondern umgekehrt. Unter Titwins Vorzeichen hat neuerdings der kommunistische Thorez eine empfindende Rede gehalten, der das gleiche Bestreben zu Grunde liegt. Thorez erklärte triumphierend in Straßburg, er stünde nur fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt und sagte: Wir lieben das deutsche Volk eines Goethe, eines Marx, eines Engels, eines Brine und eines Thalmanns, wir wollen es aber nicht verwechseln mit den nationalsozialistischen Nachbarn. Das Kennen des Namen Goethes und Thalmanns in einem Atemzuge zeigt, daß es auch eine Philosophie der Unterwelt gibt, die für Werte und Rangordnung überhaupt kein Organ mehr hat.

Wir wollen das französische Volk oder nicht mit dem Thorez verwechseln, der heute im Auftrag einer fremden Macht gegen Deutschland behrt. Die Rede Thorez hat in Deutschland eine berechtigende starke Erregung hervorgerufen. Deutschland vertritt darüber aber nicht, daß der Zweck dieses Kommunismus war, eine ehrliebe Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern. Der Kommunismus will keinen Frieden, geschweige denn einen kollektiven Frieden, sondern er will die Zerstörung jener Staaten, die er noch nicht unterjocht hat, und den Zustand einer ewigen Unruhe. Darum haben die europäischen Nationen alle Ursache, Friedensspalte anzustreben, aber zu verhindern, daß professionelle politische Giftmischer dabei stören. Wir hoffen, daß die Erkenntnis sich verbreitet, daß nicht ausgerechnet der Bewachungsloste zur Führung u. Belehrung berufen ist.

Wir wollen den Nationalsozialismus nicht auf andere Völker übertragen. Wenn sie mit der Demokratie den Bolschewismus bei sich überwinden wollen, so soll uns das recht sein. Wir mischen uns nicht in die innere Führung eines anderen Volkes, können aber auch keine Belehrungen entgegennehmen von jenen, die selbst nicht fähig gewesen sind, die Gefahr unserer Zeit zu überwinden. Wenn wir in Deutschland noch vom Bolschewismus sprechen, dann deshalb, weil wir bewachte Europäer sind. Wir sehen Windsor und Westminster, wir sehen

die Sainte Chapelle, wir sehen die Paläste von Florenz und wir wissen, das alles sind Werte von uns allen. Soll das alles vernichtet werden wie die Kirchen von Barcelona, wie der Alcazar von Toledo? Nein! Wir wollen die Leute in Moskau sich einrichten lassen, wie sie wollen, aber wir wollen ihre antieuropäische Lehre nicht, wir wollen Schutz der Heiligthümer Europas. Europa ist für uns keine geistige und politische Zwangsjacke. Es ist vielgestaltig und reich emporgewachsen. Wir wünschen einen edlen Wettbewerb, aber keine Vernichtung. Wir fordern Kühlung der wahren Lebensformen, ethischen Ausgleich der wahren Interessen und Schutz vor fremden Infektionsströmen. Wir erstreben ein gemeinsames gutes Verhältnis zu den großen Kulturvölkern anderer Erdteile. Wenn wir diesen Willen in die Tat umsetzen können, dann kann aus der heutigen Krise vielleicht eine Weltordnung werden, und dann wird es möglich sein, aus der Zeit der Zerkleinerung eine große Wiedergeburt aller lebensfähigen, schöpferischen Nationen einzuleiten.“

„Der Feind ist der Bolschewismus“

Auf der Reichsarbeitsstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen in der Reichshalle erklärte Dr. Ley vor 2000 Zuhörern u. a.: „Sorgen werden immer sein, aber entscheidend ist, ob die Menschen den Willen und die Kraft haben, ihre Sorgen zu meistern. Diese Sorgen haben wir, weil Deutschland eine Stellung geworden ist. Wir danken es dem Führer, daß er die Parole ausgab: Der Kampf geht weiter gegen den Bolschewismus. Das Volk hat sich formiert. Der Feind ist der Jude, der Feind ist der Bolschewismus. Wir geben niemals nach. Moskau hat seinen Kampf bereits verloren. In allen Völkern haben mutige Männer auf, für die das Beispiel Adolf Hitlers maßgebend ist. Moskau ist auf dem Rückzuge.“

Paris und London säufeln

Der belgische Botschafter in London bei Außenminister Eden

Die politischen Kreise in London und Paris, die zunächst von der Erklärung des belgischen Königs sehr liberalisiert und wenig begriffert waren, schlagen nunmehr — vermutlich auf Befehl der Außenämter — einen anderen Ton an. Man beruhigt sich und die Festlichkeit damit, daß die bestehenden Vereinbarungen (gemeint sind vor allem die Generalstabvereinbarungen und die Völkerbundverpflichtungen) unangefastet bleiben. Man stützt diese Meinung auf die Erklärungen des belgischen Botschafters in London, der am Donnerstag beim britischen Außenminister Eden vorgeprochen hat.

In der belgischen Presse — auch in der bisher französischfreundlichen — wendet man sich sehr scharf gegen die unklare Stellungnahme der französischen Presse und behauptet nicht, daß es gerade das von Adolf Hitler im ersten Augenblick in seinem ganzen Umfang erkannte französisch-sowjetische Bündnis war, das Belgien aus Selbsthaltungstrieb in diesem Kurzwortwechsel seiner Außenpolitik ausmanövriert hat. „Nation belge“ schreibt, die belgische öffentliche Meinung, die nicht einen Augenblick daran gedacht hat, auf die Vertiefung belgischen Gebietes zu verzichten, hat sich entsetzt bei dem Gedanken, daß Belgien in einen Krieg verwickelt werden könnte um der schönen Augen der Sowjets willen. „Echo de la Bourde“ erwidert diese Ansicht dahingehend, daß Belgien nicht mehr in die Anlehnung der Grobkräfte verwickelt werden will. „XX Siecle“ fügt hinzu, daß die Freundschaft zwischen beiden Ländern noch für lange Jahre bleiben wird, wenn die Franzosen sich jeder Feindseligkeit gegen Belgien enthalten; anderenfalls wird diese Freundschaft das traurige Schicksal der französisch-polnischen Beziehungen erfahren.

Auch in französischen und englischen Blättern wird der französisch-sowjetische Bündnisvertrag als Ursache der Schwächung Belgiens erkannt und eine Reihe von französischen Blättern hat sich mit Vorwürfen gegen die Regierung. Im „Paris Journal“ erklärt sogar der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Mikler: „Seit dem Abschluss des Vertrages von Versailles ist viel Zeit vergangen, nur der französische Rechtsformalismus dringt den Franzosen solche unangenehme Erfahrungen ein wie die mit Belgien!“

Nur noch wenige Kilometer vor Escorial

Paris, 16. Oktober.

Der Zender Sevilla meldete am Freitagvormittag u. a., daß sich die Einnahme von Aldea del Fresno und Villa del Prado durch nationalsozialistische Truppen bestätigt. Die Streitkräfte Nolas haben Robledo zwischen Madrid und Avila besetzt und stehen nur noch wenige Kilometer vor Escorial. Der Zender Teneriffa funkte, daß die Bahnlinie Madrid — Valencia vollständig unterbrochen sei.

In der Nacht zum Freitag gingen vier bewaffnete Fischerboote der Nationalisten auf hoher See den roten spanischen Handelsdampfer „Galerna“ ab und brachten ihn in den Hafen von Bajajes ein. Das Schiff hatte 80 spanische Rotgardisten, einen Fliegeroffizier französischer Nationalität und mehrere Wasserhändler an Bord, die es von Bayonne nach Bilbao bringen sollte. Die „Galerna“ machte mit einem Schwesterdampfer schon seit Monaten diesen Pendeldienst. Sie war wie stets auch diesmal von zwei roten spanischen Torpedobooten begleitet. Infolge der Dunkelheit und der Tatsache, daß alle drei roten Schiffe abgeblendet wurden, hatten die Torpedoboots das Handelsschiff verloren. Als sie dann auf die Hilferufe der „Galerna“ hin eingriffen wollten, war es bereits zu spät. Das Handelsschiff war bereits in der Hand der Nationalisten, deren Kana in Bajajes mit un-

beschreiblichem Jubel von der ganzen Bevölkerung gefeiert wurde.

Unter den Fahrgästen des von den Nationalisten gedarteten großen Dampfers „Galerna“, die mit der Besatzung zusammen nach San Sebastian gebracht und dort in Gast genommen worden sind, soll sich u. a. auch der Präsident der Internationalen Roten Hilfe befinden.

In Bilbao trafen am Donnerstag 30 sowjetische Flugzeugführer und mehrere Flugmaschinen ein. Die Anwesenheit sowjetischer Staatsangehöriger im roten Bilbao wird nicht im geringsten verschleiert. Man veröffentlicht im Gegenteil in den dortigen Zeitungen täglich eine umfangreiche Liste russischer Namen, um die Sowjettruppen vom Eintreffen von Post zu unterrichten.

Das Madrider Kriegsministerium hat angeordnet, daß künftig Largo Caballero den Oberbefehl über alle Streitkräfte inne hat. Ferner wurde zur politischen und sozialen Kontrolle der Streitkräfte und als Bindeglied zwischen dem Generalkommando und den kämpfenden Einheiten ein Generalinspektor für das Kriegswesen geschaffen, dessen Leitung Außenminister del Bazo übertragen wurde. Ihm sind vier Unterkommissare beigegeben, unter ihnen ein kommunistischer, ein sozialistischer und ein gewerkschaftlicher Abgeordneter.

Ein starkes Stück!

Kommunistenhäuptling leugnet alles und weiß von nichts!

Paris, 16. Oktober.

Ein starkes Stück leistete sich der kommunistische Abgeordnete Duclos in einer Versammlung in Ales. Er behauptete, die kommunistische Partei sehe nicht im Solde Moskaus, sie schreibe den Arbeitern nicht die Befehle von Fabriken vor und wolle einzig und allein Ordnung und Frieden. Duclos erklärte unverstohlen weiter, die kommunistische Partei habe auch keine Intervention zugunsten Spaniens gefordert; sie habe sich nur gegen die Verletzung der Neutralität gewandt. Zum Schluß warnte der Redner davor, die Vorkriegsfront in Frankreich gegen ihre Gegner auszuspielen, weil man damit das Spiel Deutschlands begünstige. Als ob nicht gerade die Kommunisten immer wieder gegen die Rechtsbünde begehren, wie das mehr als deutlich auch aus dem am Mittwoch veröffentlichten Schreiben der Partei an die Sozialisten hervorgeht.

Zu diesen scheinheiligen Erklärungen des Kommunistenhäuptlings bemerkt der „Matin“, Duclos behauptet sogar, daß die kommunistische Partei keine Einmischung zugunsten Spaniens gefordert habe. Man glaube zu träumen, hätten nicht alle kommunistischen Versammlungen seit Monaten von dem Ruf wider: „Flugzeuge und Geschütze für Spanien!“ Diese Rede seien in gewissen Volksversammlungen so stark gewesen, daß die Stimme des Ministerpräsidenten, der zur Vorsicht in der Frage der Richtmischung mahnte, überdönt worden sei. Eine derartige Vergeßlichkeit und eine solche Verleugnung beweise hinreichend die bei den Kommunisten herrschende Verwirrung wegen der internationalen Lage; ebenso wie die Desavouierung ihrer verabschiedungswürdigen Arbeiterverbände durch die nationalen Kreise zu dieser Verwirrung beitrage. Frankreich habe eben die Augen offen.

Erster Kampf mit Heimwehrleuten

Wien, 16. Oktober.

Ein Freitag erdriehendes Bundesgesetzblatt veröffentlicht den Wortlaut des am Mittwoch beschlossenen neuen Frontmilitärgesetzes. Aus ihm wird über die bereits amtlich mitgeteilten Tatsachen hinaus bekannt, daß alle Wehrverbandsmitglieder, die am Tage der Gründung der Vaterländischen Front dem 1. Mai 1933, bereits Mitglieder eines Wehrverbandes waren, automatisch in die Frontmilitär übergehen. Hinsichtlich der anderen werden Einzelbestimmungen noch erlassen werden. Die Ueberführung der ehemaligen Wehrverbandsmitglieder in die Frontmilitär soll am 1. Januar 1937 vollzogen sein. Die Aufhebung der Frontmilitär im Falle erster Gefahr kann der Bundeskanzler ohne Beschlußfassung bei nachträglicher Genehmigung der Bundesregierung vornehmen. Der Vizekanzler hat ferner einen Erlaß an die Sicherheitsstellen erlassen, in dem er darauf hinweist, daß bei der Auflösung der Wehrverbände jederzeit auf ihre außerordentlichen Verdienste Bedacht zu nehmen sei.

Donnerstag abend trat die Staatspolizei in Graz zum erstenmal gegen österreichische Heimatschützen in Aktion. Eine Gruppe von Heimatschützen versammelte sich auf dem Dollfußring und demonstrierte in Sprechchören gegen ihre Auflösung. Es wurden Zurufe auf Starhemberg laut, den sie für die Auflösung des Heimatschutzes verantwortlich machten. Die Polizei griff mit einem starken Aufgebot die Demonstranten und verhaftete zahlreiche Heimatschützen.

Italiens junges Armeekorps

Schwarzhemden-Bataillone als reguläre Truppe

in Rom, 16. Oktober.

Auf Grund der von Mussolini gegebenen Anweisungen wird die faschistische Militärliz in Zukunft als ein selbständiges reguläres Korps der italienischen Armee angesehen. Die Neuordnung stellt den Dank des Duce an die Schwarzhemden dar, die zum erstenmal in ostafrikanischen Feldzügen in großen Einheiten



eingeleitet wurden, Anstimmigkeiten, die zu Beginn des Feldzugs zwischen Miliz und regulären Truppen vorliefen, werden durch die Neuordnung künftig ausgeschaltet.

Während bisher die Legion als militärische Einheit in der Miliz angesehen wurde, wird nunmehr das Bataillon die kriegstarke Einheit. So gliedert sich die Miliz von nun an in 14 Bataillone — entsprechend der Organisation der italienischen Armee — und 29 Bataillions-Gruppen. Die Friedensstärke beträgt 121 Schwarzhendel-Bataillone, die jedoch im Gegensatz zu früher im Kriegsfall nicht mehr aufgelöst und der regulären Armee zur Spezialverwendung beigegeben, sondern selbständig bestehen bleiben und geschlossen eingeleitet werden. Für den Kriegsfall ist eine Veranschlagung der Bataillone um 30 Klavieren vorgesehen.

Degrelle stellt Ultimatum

hg. Brüssel, 16. Oktober.

Der Führer der belgischen Registen, Léon Degrelle, hat an die belgische Regierung von Zeeland ein Ultimatum gerichtet und den Rücktritt des Transportministers Jaspars verlangt. Falls, so erklärt Degrelle, die Regierung gegen den nach seiner Ansicht kompromittierten Transportminister nicht selbst eine Entscheidung treffe, werde es die Nation für sie tun müssen. Er teilte mit 60 registrierte und flämisch-nationalistische Abgeordnete und Senatoren und ihre Erzhändler wurden, wenn Jaspars nicht gehe, geschlossen zurücktreten und so eine Neuwahl erzwingen.

Degrelle sprach in Brüssel in der gleichen verlassenen Fabrik, wo er vor zwei Wochen gesprochen hatte. Die Massen waren noch zahlreicher als das letztemal. Degrelle griff mit einer ungeheuren Heftigkeit die Regierung an. Er gab neue Dokumente gegen den Transportminister Henri Jaspars bekannt und teilte außerdem mit, der Untersuchungsrichter habe schon die entscheidende Feststellung gemacht und zur Kenntnis genommen, daß die Bilanzfälschungen tatsächlich geschehen seien. Die Massen antworteten auf die Rede von Degrelle mit dem Ruf: „Ins Gefängnis! Ins Gefängnis!“

Nach der Versammlung ergossen sich die Volksmassen in langen Karawanen in die Stadt. Der Bürgermeister hatte aber im Laufe des Nachmittags alle Längsstraßen verboten. Die Straßen waren durch starke Gendarmen- und Polizeikräfte gesperrt. Die Volksmassen, die das letztemal ruhig durch die Straßen gegangen waren, stießen sich jetzt an die Polizeisperrungen. Es kam zu zahlreichen Zwischenfällen. Auf dem Brüsseler Börsenplatz mußte die berittene Gendarmenreihe mehrmals eingreifen. Bis Mitternacht wurden immer wieder Verhaftungen vorgenommen.

Rücksichtslose Härte gegen Preistreiber!

Erlaß des Reichsjustizministers an alle Strafverfolgungsbehörden

Berlin, 16. Oktober.

Immer noch gibt es da und dort Elemente, die sich einbilden, ihren eigenen Profit über alle nationalsozialistischen Grundgedanken und das Wohl des Volksganges stellen zu können. Da und dort wird versucht, wirtschaftliche Gebührenten zu eigennütigen Zwecken zu mißbrauchen und durch Preisausschläge einen unläutereren Gewinn zu erzielen. Allen diesen Volksschädlingen möge folgender Erlaß des Reichsjustizministers zur Warnung dienen:

„Auf dem Parteitag der Ehre hat der Führer, als er das weitgesteckte Arbeitsziel des zweiten Vierjahresplans wies, jedem Deutschen erneut ins Herz gebannt, daß alle Arbeit nur dann Erfolg haben kann, wenn vor dem Ich des einzelnen das Wir der deutschen Volksgenossen steht. Ebenso hat der Stellvertreter des Führers unlangst in Hof erklärt, daß der Nationalsozialismus gegen jeden, der auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können glaubt, mit drakonischen Maßnahmen vorgehen wird. Jedem Saboteur der nationalsozialistischen Grundforderung „Gemeinnutz vor Eigennutz“ muß daher das Handwerk gelegt werden.“

Einen solchen Saboteur stellte der Polizeipräsident von Berlin kürzlich an den Pranger und warnte andere, die etwa zu gleichem Verrat an der Volksgemeinschaft bereit sein sollten. Die Rechtspflege hat energisch an der Seite der Polizei an der Bekämpfung und Vernichtung von Wucherern mitzuarbeiten. Gegen jeden solchen Schädling muß schleunigst, rücksichtslos und hart eingeschritten werden. Daher bringe ich heute die Allgemeine Verfügung vom 13. April 1935 (Richtlinien für das Strafverfahren) in Erinnerung, in der bestimmt wurde:

„In einer Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und im Winter gegen Hunger und Kälte erfolgreich durchführen zu können, und in der gerade die wertvolle Bevölkerung ihrer Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als besonders schwerwiegend der Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch Preistreiberungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vor-

teil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden. Für die Strafverfolgungsbehörden erwächst daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preistreiberungen und ähnliche Machenschaften, die durch Gesetz und Ordnung unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinshaftlichkeit derartiger Verfehlungen Rechnung tragen.“

In den Strafverfahren gegen Preistreiber, die wegen der Höhe des Gewinnes, der Person des Beschuldigten, der Ertragung der Bevölkerung oder aus ähnlichen Gründen von besonderer Bedeutung sind, sind je zwei Abschriften der Akte und des Urteils dem Reichsjustizministerium mitzuteilen.“

Damit haben auch die Reichsjustizbehörden den strikten Auftrag erhalten, gegen die Ausbeutung der schaffenden Volksgenossen, die schnellsten und schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Der nationalsozialistische Staat wird immer und überall gegen jeden Vorstoß, der das Grundgesetz der Volksgemeinschaft verletzt, eingreifen. Volksschädlinge werden rücksichtslos ausgemerzt.

Württemberg

Obergebietsführer Cerff in Württemberg

Stuttgart, 16. Oktober.

Der erst vor zwei Tagen von einer Reise aus Amerika zurückgekehrte Reichsredner, Obergebietsführer Cerff, der stellv. Leiter des Kulturamtes und Leiter des Rundfunkamtes der Reichsjugendführung, sprach am Donnerstag und Freitag in überfüllten Großkundgebungen in Ellwangen und Kottenburg a. N. über seine selbst erlebten Eindrücke in Amerika und Rußland. Er benutzte zugleich seinen Aufenthalt in Württemberg, um der Gebietsführung einen Besuch abzustatten, wobei er sich über die Arbeit in der Kultur- und Rundfunk-Abteilung unterrichten ließ.

Reichsstatthalter Murr spricht im Schulungslager des NSDAP

Reichsau, 16. Oktober.

Auf der Insel Reichenau sind seit dem 12. Oktober 199 Führer zu einem Gauschulungslager vereint. Alle Mitglieder der Gauamtsleitung des NS-Verbands, alle Schulräte, die alte Parteigenossen sind, die Kreisleiter des NSDAP in Württemberg und der Nachwuchs sind in diesem Lager versammelt. In den vergangenen Tagen sprachen schon einige Mitglieder der Reichsleitung des NS-Verbands, ferner sind im Programm Vorträge vorgesehen, die über die Wehrmacht, über weltanschauliche Fragen u. a. unterrichten. Eine ganz besondere Freude war es, daß in diesem dritten Lager zum ersten Male Reichsstatthalter und Gauleiter Murr das Wort ergriß. Am Freitag sprach er vor den Lehrern und stellte die politische Erziehungsarbeit, die der Reichsstatthalter durch ihr verantwortungsvolles Amt in die Hand gegeben ist, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Ausgrabungen auf dem Hohenstaufen

Göppingen, 16. Oktober.

Die vom Schwäbischen Albverein angefangenen früheren Grabungen auf dem Hohenstaufen fanden nun durch das Landesamt für Denkmalpflege ihre gründliche Fortsetzung auf wissenschaftlicher Grundlage. Ein Heimatfreund stellte die nötigen Mittel zur Verfügung, und nachdem Ministerpräsident Wergentzaler dem Plan wohlwollend gegenüberstand, konnte mit den Grabungen unter Leitung von Dr. Beed und Dr. R. Schmidt schon vor Wochen begonnen werden. Dabei wurden von Anfang an sehr interessante Funde gemacht, durch die frühere Ergebnisse vielfach überholt werden. Man ist erstaunt, was der Berg alles enthalten hat: Man sieht massive Mauern, beispielsweise eine große Schildmauer, durch welche die Burganlage getrennt wurde, und die heute unter dem Alboerinsbau durchführt. Weiter ist eine erstaunlich gut erhaltene Zisterne zu sehen, von der aus eine vollkommene Stein- und Zementtreppe zu einem rechtgedigen, weitläufigen Raum führt. Auch Jungen prähistorischer Zeit entdeckte man in der Tiefe der angeschürften Erdschichten; Pfostenlöcher, Feuerstellen, Scherben, kleinere Kadeln, Düttelstein, Knochenreste, Pfeilspitzen und Äsche. Das bedeutet, daß unser Kaiserberg schon in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt war. Außerdem wurden eine große Anzahl menschlicher Scherbe gefunden, mit meist gedrohenen Knochen.

Volksschädlinge am Wert

Boihingen/N., 16. Oktober. Eine ungläubliche Substant wurde an der im Laufe des Sommers mit viel Liebe und großem Aufwand im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Gemeinde Boihingen vom Arbeitsdienst angelegten Grünfläche um den Feuersee verübt. Vier junge Burschen rissen Ruhebänke am Seeufer, Wegweiser und Abzäunungen aus dem Boden, errichteten eine Geräteküche des Arbeits-

dienstes, räumten sie aus, holten von einem Neubau schwere Dielen und Stangen, sammelten altes Gerätpel, wie Körbe, leere Kannen, Pappschachteln usw. und warfen alles in den Feuersee, der seit seiner Fertigstellung im Spätsommer zu den schönsten Bädern Boihingens gehört. Zum Glück konnten die Täter dingfest gemacht werden und mußten nun unter polizeilichem Schutz die Spuren ihrer Untat verwischen, so gut es ging. Die empörten Umwohner umstanden in großer Menge den See und hätten den vier Rufführern am liebsten eine „Abschlagszahlung“ für ihre bestimmt empfindliche Strafe bezahlt.

Blöchingen, 16. Okt. Kameradschaftsstreifen der König-Karl-Feldartilleristen (K.K.F. 13). Die traditionell gewordene Herbstregimentssammelfahrt der König-Karl-Feldartilleristen (K.K.F. 13) findet in diesem Jahre wieder am Sonntag, 25. Oktober 1936, nachmittags von 2 Uhr ab im „Waldhorn“ in Blöchingen statt. Sammlung am Bahnhof in Blöchingen. Von dort Abmarsch mit Musik in geschlossenem Zuge (ohne Frauen) nach dem „Waldhorn“. Die Ortsgruppe Blöchingen wird ein schönes, unterhaltendes Programm abwickeln. Es wird u. a. der Film vom Artilleristenas in Ludwigsburg vorgeführt.

Vom Bodensee, 16. Oktober. Verdacht der Steuerhinterziehung und Devisionsschiebung) Unter dem begründeten Verdacht der Steuerhinterziehung und Devisionsschiebung wurde in Lindau eine Frau mit ihrem Vater, dem Schuhwarenhändler Johann Hagler verhaftet. Dieser hat Steuern in beträchtlichem Betrag hinterzogen und etwa 100 000 RM. ins Ausland geschafft. Dabei war ihm seine in der Schweiz verheiratete Tochter beihilflich, die die Gelder an der Grenze in Empfang nahm.

Leutingsheim Nr. Ludwigsburg, 16. Okt. (Eoblicher Sturz einer Greisin.) Die über 90 Jahre alte Christiane Wagner stürzte so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie in das Kreiskrankenhospital verbracht werden mußte. Dort ist sie ihren schweren inneren Verletzungen am Donnerstag erlegen.

Aus Stadt und Land

Magd., den 17. Oktober 1936

Kur her mit den Widerständen in uns und um uns! Sie sind ja der Rohstoff, aus dem wir das Kunstwerk Mensch formen!
Eienhard.

Dienstaussichten

Der Herr Kultminister hat den Studentat Dr. Goupp in Ellwangen auf eine Studienstelle an dem Realprogymnasium und der Realschule in Coim vererbt.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind die Reichsbahnhauptpostenleiter in Eutingen nach Fall als Vorsteher des Bahnhofs und Bauer in Sigmaringen nach Eutingen und der technische Reichsbahnhauptpostenleiter in Alpirsbach nach Echingen als Vorsteher der Bahnhofsstelle 1 vererbt worden.

Morgen ist Kirchweih

Kirchweih ist kein erstes Fest. Es ist das Fest ständiger Freude einer ganzen Gemeinde an der Heimat. Dieses Heimatbewußtsein fand einst seinen lebendigsten Ausdruck, als unsere Vorfahren ihre eigene Kirche bauten, als dann ihre eigenen Glocken zu den Feierstunden in Gemeinde, Haus und Familie erklangen. Das war wie Befestigung der Gemeinschaft in Gott, und mit dem Stolzgefühl, daß ein Kirchort weithin von dieser Gemeinschaft kündete, wuchs die Liebe zu dem Orte lebte. Der Großvater hat keinen Sinn für solche Heimatverbundenheit. Kirchweih konnte nur das Heimatfest der kleineren ländlichen Gemeinden sein, in der sich alle Menschen enger zusammenschließen, mehr aufeinander angewiesen sind. Und deshalb ist die Vorbereitung auf Kirchweih, auf die Kirchweihstage dieselbe geblieben: Kuchenluft, Bratenluft, Vorkreide auf gutes Eisen, Freiseit und Tanz. Die Verwandtschaft und Bekanntschaft ist herzlich willkommen. In Kirmeis kann das gastliche Haus nicht voll genug sein. Der Kuchen reicht; der Braten auch; und je froher das Geplauder ist, umso schöner ist Kirchweih gewesen. Wir wünschen allen unseren Heimatbürgern frohe Stunden, fern von allem Druck des Alltags, in denen sich jung und alt zusammenfindet zu echter brüderlicher Gemeinschaft, dem Frohsinn und der Freude ganz geweiht.

NS-Kulturgemeinde

Wie sich bis jetzt überblicken läßt, scheint die erste Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde Magd. recht schlecht besucht zu werden. Wo sind die 170 eingeschriebenen Mitglieder? Wenig sind als verreist gemeldet!

Es muß wohl wiederholt werden, daß jedes Mitglied mit der Mitgliedschaft eine Verpflichtung auf sich genommen hat. Sie besteht im regelmäßigen Besuch der Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde. Mit dem Besuch unterstützt jeder Volksgenosse das Wollen des Führers und der Bewegung auf kulturellem Gebiet. In erster Linie soll damit erreicht werden, daß beides deutsches Kulturgut erneuert und in der fruchtbarsten Pflege erfährt und allen Deutschen zugänglich gemacht wird. Es handelt sich erst in zweiter Linie um die geldliche Unterstützung der ausführenden und wiedergebenden Künstler. Deren Unterhaltung ist stets auf das äußerste Maß beschränkt.

Die Mitglieder möchten sich an ihre Pflicht

Schwäbische Chronik

In Gmünd vollendete Professor Dr. Wilhelm Pfeffer sein 60. Lebensjahr. Der Jubilar ist gebürtig aus Wehingen und widmete sich nach der Reifeprüfung in Stuttgart, Tübingen, Gießen und Leipzig dem Studium der Naturwissenschaft.

Am 17. Oktober vollendete in Stuttgart der frühere langjährige Ordinarius für Botanik, Chemie und Pharmakologie an der Universität Gießen, Prof. Dr. Alexander Tschirch, der Begründer der modernen wissenschaftlichen Drogenkunde, sein 80. Lebensjahr.

Anlässlich seines 75. Geburtstages hat Dr.-Ing. h. c. Robert Bosch-Stuttgart für den Ehrenraum der neuen Gewerbeschule in KIm sein Bild mit Unterschrift gewidmet. Die Unterschrift lautet: „Der Stadt seiner Kindheit und des Jünglingsalters in Liebe und treuer Anhänglichkeit“.

Auf der Straße nach Wasseralfingen zwischen Kelen und Eßwenzrauer wurden zwei Radfahrerinnen, die vordrücktartig hinter einander fuhr, von einem Dreirad überholt. Dabei wurde die hintere Radfahrerinn erfasst und zu Boden geschleudert, wobei sie erheblich verletzt wurde. Der Fahrer kümmerte sich nicht um die Verunglückte, er fuhr rückwärtslos weiter.

Der 24jährige ledige Paul Wagner von Leonberg, der auf dem Rangierbahnhof in Juffenhäuser Dienst tat, kam durch das Beragen des Bremschuhes zwischen die Räder zweier Wagen und wurde dabei zu Tode gedrückt.

Oberhalb des Gerlinger Bopfer bei Leonberg kam ein aus Richtung Schillerhöhe kommender, mit zwei Männern besetzter Kraftwagen ins Schleudern, drehte sich nach rückwärts, streifte ein auf dem Bankett in Richtung Schillerhöhe gehendes, etwa 16 Jahre altes Mädchen und verletzte es am Bein.

Professor Dr. med. Otto Stockl, ordentlicher Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Greifswald, ist in gleicher Eigenschaft an die Universität Tübingen versetzt worden.

erinnern; sie werden deshalb noch einmal herzlich eingeladen.

Angehörige der V., U., SA., SS., SA., und SA., erhalten verbilligten Eintritt. SA. und SA., zahlen 20 Pfennig, wenn sie in Uniform erscheinen.

Tonfilmtheater

„Freiennot“

Der Film eines deutschen Schiffbauers auf russischer Erde, dessen Inhaltsangabe wir bereits veröffentlichten, läuft ab heute bis einschließlich Montag in den Linsenlichtspielen. Der Besuch des staatspolitisch und kulturell wertvollen Films kann nur empfohlen werden. Wir verweisen auf das „Schwarze Brett“ von gestern und heute.

Dem Gasthaus zum Hirsch in Wart zum 150jährigen Jubiläum

Dein gastliches Haus steht offen schon hundertfünfzig Jahr. Hier haben sich getroffen Der Jecher lust'ge Schaar. Der Wanderer, der Jäger, Der Städler, Bauersmann, Gelacht hat sich hier jeder Der bei Dir lehrte an.

Der Bäcker und der Reiter, Die Maid beim Saitentanz In maitenfrohen Tagen Sei Dir das Tanzbein schwingend.

Verfloßen sind die Jahre, Dein Haus steht jugendlich, Ein guter Stern bewahrt Fernhin in Wart den „Hirsch“.

Als junger Sproß vom alten Guterlichen Ahnenbaum Führt Du seit 40 Jahren Gastlich diesen Raum.

Getreu den Alten weiter: Sein guter Ruf und Klang Sei ein Wegweiser Dem Haus jahrhundertlang.

Drum eilt herbei ihr Gäste In heiter — froher Fahrt Zu diesem Jubelfeste Beim Hirschwirt Dürer in Wart!

Ein Wort an die Handwerksmeister

Noch immer stehen in den nordbadischen Bezirken Jugendliche zur Unterbringung in Lehrstellen zur Verfügung. Andererseits sind in unserer Gegend noch viele Lehrstellen offen, die zum großen Teil deshalb nicht besetzt werden können, weil die Lehrherren sich nicht entschließen können, ihrem Lehrling, den sie einstellen wollen, in ihre Hausgemeinschaft aufzunehmen. Schon mancher Lehrherr hätte längst einen Lehrling und viele Lehrlinge müßten nicht mühsig zu Hause sitzen oder in verstreuter Arbeit sich betätigen, wenn mehr Lehrherren bereit wären, ihrem Lehrling, der so auch für sie arbeitet, Kost und Wohnung zu geben. Man sage doch nicht: Ich will oder ich kann die Verantwortung für den Buben während seiner Freizeit nicht übernehmen. Oder: Ich will mir meinen eigenen Feierabend nicht auch noch durch die Last eines Lehrlings rauben lassen. Denke an eure eigene

Chronik

Dr. Wilhelm... in Nagold...

Beachte beim BWB:

Der Führer erwartet von jedem einzelnen, daß er nur dann und nur so lange...

Familienunterstützung der Wehrmacht-Einberufenen

Arbeitsfähigen Angehörigen der Wehr- oder Arbeitsdienst-Einberufenen wird nach den gesetzlichen Bestimmungen...

Sport-Nachrichten

Kreisliga I - Abt. Nagold Die Spiele am 18. 11.:

Letzte Nachrichten

Marxistische Ausschreitungen in den Renault-Werken Paris. In den Pariser Automobilwerken von Renault kam es am Freitag zu Zwischenfällen...

Mehrheit für Landon?

Die amerikanische Zeitschrift „Literary Digest“ hat im ganzen Lande eine Probeabstimmung für die Präsidentschaftswahlen veranstaltet...

Offensive nach Westafrika

Wie die römischen Abendblätter berichten, ist der päpstliche Legat, Monsignore Castellani, Erzbischof von Rhodes, in Adis Abeba eingetroffen...

90 Jahre alt

Gültlingen. Am Montag, den 19. Oktober 1935 kann Frau Luise Koll, Witwe des verstorbenen Küstermeisters Koll in Calw und Schwiegermutter des verstorbenen Schulheißers Kern in Gültlingen ihren 90. Geburtstag in verhältnismäßig guter Gesundheit feiern...

Jugend! Denke daran, wie ihr euren eigenen Sohn untergebracht wissen wollt! Meister und Lehrling... (Advertisement for Koculenz u. Fettleibigkeit)

Bei Koculenz u. Fettleibigkeit... (Advertisement for Gelbe Drops)

Fahrpreisermäßigung zur Arbeitsfagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes... (Advertisement for travel agency)

Familienunterstützung der Wehrmacht-Einberufenen... (Advertisement for family support)

Sport-Nachrichten... (Advertisement for sports events)

Letzte Nachrichten... (Advertisement for news)

Mehrheit für Landon?... (Advertisement for election news)

Offensive nach Westafrika... (Advertisement for Africa news)

90 Jahre alt... (Advertisement for birthday news)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Spielplan der Württ. Staatstheater vom 17. Okt. bis 26. Okt. 1935

Größes Haus: Sonntag, 17. Oktober: F 2: „Madame Butterfly“...

Kleines Haus: Sonntag, 17. Oktober: AM I 1: „Schwarzbrod und Rippel“...

Sport-Nachrichten... (Advertisement for sports events)

Letzte Nachrichten... (Advertisement for news)

Mehrheit für Landon?... (Advertisement for election news)

Offensive nach Westafrika... (Advertisement for Africa news)

90 Jahre alt... (Advertisement for birthday news)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Spielplan der Württ. Staatstheater vom 17. Okt. bis 26. Okt. 1935

Größes Haus: Sonntag, 17. Oktober: F 2: „Madame Butterfly“...

Kleines Haus: Sonntag, 17. Oktober: AM I 1: „Schwarzbrod und Rippel“...

Sport-Nachrichten... (Advertisement for sports events)

Letzte Nachrichten... (Advertisement for news)

Mehrheit für Landon?... (Advertisement for election news)

Offensive nach Westafrika... (Advertisement for Africa news)

90 Jahre alt... (Advertisement for birthday news)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Erdaal ist sehr ausgiebig! (Advertisement for Erdaal shoe cream)

Schwarzes Brett

Partei-Krter mit betreuten Organisationen

NSDAP, Amt für Beamte Film „Ariejennot“

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Nagold Film „Ariejennot“

NS-Frauenchaft, Jugendgruppe Montag Abend 8.15 Uhr Heimabend bei Frau Bäckle

HJ, JV, RdM, JM

SA-Unterbann III/126

SA-Schar 1/16/126

NSDAP-Standort Nagold Film „Ariejennot“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

Wir besuchen am Sonntag geschlossen den Film „Antreten punkt 2 Uhr am Haus der NSDAP...“

1652 Hohendorf, 15. Oktober 1936.



Todes-Anzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Katharine Holzschuh
geb. Späth

nach kurzer Krankheit unerwartet reich im Alter von 57 Jahren entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Jakob Holzschuh z. Adler,
mit Kindern.

Beerdigung Sonntag Mittag 1.30 Uhr.

1659 Pfondorf, 17. Oktober 1936



Todes-Anzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwägermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Brenner
geb. Reuz

heute nacht in der Klinik in Tübingen im Alter von 56 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

In tiefer Trauer:
Der Gatte: Jakob Brenner, Gipsermeister
mit Kindern.

Beerdigung Montag Mittag 2 Uhr.

Unseren Freunden in Mötzingen sagen wir ein
herzliches Lebewohl
Familie Möb, Eblingen

Imberg Kreis Gaildorf - Schietingen Kreis Nagold

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Kirchweihmontag, den 19. Oktober 1936
im Geth. z. „Lüwen“ in Schietingen stattfindenden Hochzeits-Fest freundschaftlich einzuladen

Gottlob Krimmer
Sohn des † Heinrich Krimmer, Imberg Kreis Gaildorf

Pauline Krimmer geb. Luz
Tochter des Karl Luz, Kirchenpfleger, Schietingen
Kirchliche Trauung 12 Uhr

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Die Buchdruckerei

fertigt alle Druckarbeiten für Handel u. Gewerbe: Rechnungen, Briefblätter, Postkarten, Besuchskarten, Briefhüllen.

Zaiser

Plakate, Werbeschriften, Durchschreibbücher etc.
Formulare für Behörden

Nagold - Marktstrasse 14
Telefon 429

Nebenverdienst Taschenbibeln

bei zeitgemäßer Vergütung. Redigiergewandte Leute wollen sich melden unter U. N. 905 an Ala Anzeigen H. G., Stuttgart.

von Mk. 1.- an
vorrätig in der
Buchhandl. Zaiser, Nagold

Prenß.-Südd. Staatslotterie

Ziehung der I. Klasse am 20. Oktober 1936 aus der Staatl. Lotterie Einnahme Meissen-Tübingen bei 122/1

Lose
Friseurmeister Bökke Nagold, Waldachstrasse

NS-Kulturgemeinde Nagold

Klavier-Abend von Professor Günther Homann

Sonntag, den 18. Oktober 1936, im Traubensaal
Beginn 5 Uhr nachmittags Saalöffnung 1/2 5 Uhr

Folge:
L. van Beethoven: Sonate pathétique, op. 13
Joh. Brahms: 2 Intermezzi, Ballade und Romanze, op. 118.
Intermezzo Es-dur, op. 117, Rhapsodie Es-dur, op. 119
Rob. Schumann: Symphonische Etüden in Form von Variationen, op. 13
Fr. Chopin: Nocturne Des-dur, op. 27, Ballade As-dur, op. 47

Preise der Plätze: 1.20 M., 1.-, 0.50 M.
Mitglieder: 1.- M., 0.50 M., 0.40 M.

VFL NAGOLD

Sonntag, 18. Okt., nachm. 3 Uhr
auf dem Hindenburgplatz
Handball-Pflichtspiel
V. f. L. Nagold I. - TV. Calw I.

2 Uhr Jugendmannschaften

Spielerziehung heute abend 8.15 Uhr im „Sternen“. Erscheinen aller Aktiven dringend notwendig. (Mannschafts-aufstellung). 148

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 8.15 Uhr Sonntag 2.30 und 8.15 Uhr
Montag 8.15 Uhr



Friedennot
DEUTSCHES SCHICKSAL AUF RUSSISCHER ERDE
Ein Film von Karlheinz Höger, Albin Grau, Gröndler
Friedrich Kayßler, V. Inkijnow, Jessie Vihrog

Außerdem Wochenschau: Die olympischen Spiele und Fotogramm 172

Reichsluftschutzbund
Orts-(Kreis)Gruppe Nagold

Für die Gemeindegruppe III Hatterbach findet

Montag, 19. Oktober, vormittags 10 Uhr
im Gasthaus z. „Sonne“ in Hatterbach eine Filmvorführung und Vortrag „Volk in Gefahr“ durch den Oberführer und Adjutanten der Bez.-Gr. West, Rieß statt 1648

Jedermann ist herzlich willkommen! Eintritt frei!
Der Orts-(Kreis)Gruppenführer: E. Rauthe.

Walddorf

Morgen Sonntag 1650

Kirchweihmontag im Adlersaal
(Kapelle Maier-Ebhausen)
Es ladet freundlichst ein Karl Walz

Unterjettingen

Morgen Kirchweihsonntag

große Tanz-Unterhaltung
im Hirschaal, wozu höflich einladet
Witb. Schmidt

Wart

Kirchweihsonntag

Große Tanzunterhaltung
in der „Linde“ wozu höf. einladet
Familie Roller 1655

Wer hilft? Der bekannte wohl-schmeckende **Röhner Gebirgsdrücker-See**

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven, Herzensschwäche, Arterienverkalkung, Magen- u. Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden etc.
Nr. 2 gegen Nervosität, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserlucht, Fettsucht etc.
Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.
Nr. 4 zur Blutreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten etc.

zu haben in Nagold in der Apotheke.

Wer einmal M. Brodmanns gewürzte Futterfäulmischung **Zwerg-Mark** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brodmann



mit dieser Garantie-marke

Die günstige Wirkung dieses unverlässigen Futtermittels erklärt M. Brodmanns „Ratgeber“. Neue (10.) Ausgabe mit neuesten Fütterungsansätzen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brodmann Ehem. Fabrik, Leipzig-Lützsch.

Sprechstunden für Tuberkulosefürsorge

am 19. Okt. 1936 von 9 bis 12 Uhr 114

Arztärztliche Sprechstunde von 3-5 Uhr
im Kreiskrankenhause in Nagold, Gartengebäude.

Montag: Wiederbeginn der Witterabende

KOHLN KOKS BRIKETS



preiswert prompt u. gut 161/68

Berg & Schmid

Gebrauchte Klaviere
über von RM. 450.- an in großer Auswahl RM. 11

Neue kreuzsaitige Klaviere
mit selbstregulierenden Mechanismen und neuer Klaviatur über von RM. 650.- an. Einmalig starrer Instrumente. Unübertroffene Leistung bei kleinstem Preis

Stimpflege
Carl A. Pfeiffer
Hägel- u. Klavierfabrik Stuttgart-W. Eilbergsplatz 120-124a, Fernspr. 405-07

Eine gute Gärung
ist für alle Trauben- u. Obstmoste von größter Wichtigkeit. Sorgen Sie deshalb rechtzeitig die bewährte **OMA-Reinholze** zu und Sie erzielen ebenso schmackhafte wie haltbare Getränke.

OMA-Reinholze Preise: für 100 300 600 1200 Lt. RM. 1.- 2.- 3.- 4.-
Beratung kostenlos
Vorstadt-Drog. W. Letsche

3,1 raffine, 7 Wochen alte glattbändige **Foxterrier-Hunde** hat abzugeben 1654

Fr. Rilling, Hatterbach
Weihingerstraße

Verkaufe 2 Ziegen
nebst Anbinde (rotfarb.). Zu erfragen bei der Geschäftsst. des Blattes. 1653



Zuverlässige Haarpflege!

Wenn Sie für Ihr Haar etwas Gründliches tun wollen, so kaufen Sie sich bei erster Gelegenheit eine Flasche echtes **Birkenwasser** von Dr. Dralle. Schon beim Einreiben in die Kopfhaut spürt man die wohltuende Wirkung des Naturprodukts. Das Haar gesundet von Grund auf und wächst kräftig nach. Den ganzen Tag über ist die Frisur in Ordnung. Und noch einen Rat für die Frau: Nur gesundes Haar verträgt häufiges Ondulieren. Darum immer zunächst eine Vorbehandlung mit Birkenwasser. Verlangen Sie aber ausdrücklich Dralle, damit Sie auch das Originalprodukt erhalten. Preise: 1.50, 1.94, 3.38, 1/2, L. 5.45, 1 L. 9.70.

Schwarzwald-Verein Ortsgruppe Nagold



Morgen Sonntag **Nachmittagswanderung** nach Taillingen (Kreis Herrenberg) hin und zurück 4 Stunden. Rückfahrmöglichkeit mit Omnibus. Abmarsch um 1 Uhr beim „Pflug“.

Waldheil - Heil Hitler!
1942
Vorstand

Bezirksvertreter

bei Landwirten gut eingeführt für den Verkauf einer erklaffigen, gepulsten **Dorfscheibtran-Emulsion** (Milchfett)

Schriftliche Bemerkungen mit Sichtbild sind zu richten an d. Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 1656.
Energische, zielbewusste Ferren werden bevorzugt.

Mentapin

gegen Grippe, Husten, Nerven, Erkältung u. Halberkeit RM. 1.-
Apotheken: Nagold, Heiterbach, Wildberg; 171
Vorstadt-Drog. Letsche, Nagold.

Zerriffene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Hg. angefügt. Auch werden alle Strümpfe angefrischt und aufgemacht.

Herm. Bräutigam 150/17

Ein Junge

welcher das Schreinerhandwerk gründlich erlernen will, findet Lehrstelle bei 1658

Heinr. Bäßner, Schreinermeister Nagold

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche

Sonntag, 9.45 Pred. (Ge.) Kirche geheilt, RGD, 11 Uhr Christenlehre (S.), abds. 8 Uhr Erbauungsstunde (Wb.) Jelshausen: 8.45 Uhr Predigt (Gerber).

Methodistenkirche

Sonntag, Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Pfl.), 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr G. S. Mittwoch 8.15 Uhr Bibelst. (Pfl.) Jelshausen: Dienstag 8.15 Uhr Bibelst. (Pfl.) Ebhausen: Sonntag 2 Uhr Pred. G. S. Donnerstag 8 Uhr Bibelst. (Pfl.) Hatterbach: Sonntag 2 Uhr Predigt H. S. Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Pfl.)

Katholische Kirche

Sonntag, 7.30 Gottesdienst in Hohendorf, 9 Uhr in Nagold.

Blendax

25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.



Haarpflege!
Ihr Haar etwas
wollen, so
bei erster Ge-
Plasche echtes
Wasser
Schon beim
Kopfhaut spürt
ende Wirkung
s. Das Haar
rund auf und
h. Den ganzen
die Frisur in
eb einen Rat
gesundes Haar
Ondalieren.
Nicht eine Vor-
Birkenwasser,
ber ausdrück-
Sie auch das
halten. Preise:
5,45, 1 L. 9,70.

**Schwarzwald-
Verein**
Vereinsgruppe Nagold
Vereinsänderung
Preis Herren-
4 Stunden
1 mit Omni-
1 Uhr beim

**eil Hitler!
Vorstand**

rtreter
eingeführt
gegründet
Emmission

apin
iten, Wfima,
teil Nr. 1.-
Seiterbach,
171
che, Nagold.

Strümpfe
jedem Schuh
sch. angefügt
Strümpfe an-
gemacht.
15077

unge
inetbandwerk
will, findet
1658
reinetmeister

Ordnung
Kirche
ed. (Ge.) Kir-
11 Uhr Chri-
8 Uhr Er-
Nfelojan-
igt (Gerber).

Kirche
30 Uhr Pre-
Sonntags-
G. H. Mitt-
best. (Hf.)
tag 8.15 Uhr
nfen: Sonn-
S. Sch. Don-
best. (Hf.)
g 2 Uhr Pre-
3 Uhr Bibel-

Kirche
tesdienst in
Nagold.

Sorgenderge am Quai d'Orsay

Regierung Blum im Jergarten
der Volksfront

Man weiß nicht, was man davon halten soll, daß die französische Presse die unqualifizierbare Rede des Kommunistenhäuptlings Thorez ihren Lesern zunächst vorenthalten hat und daß sie über den am Montag erfolgten deutschen Protestschritt auch erst berichtete, nachdem die Nachricht in den deutschen Zeitungen erschienen war. Die Rechtspresse hätte doch diese Gelegenheit zum Anlaß nehmen können, um aufzuzeigen, in welche außenpolitischen Angelegenheiten die Regierung Blum Frankreich führt, weil sie sich mit einer Partei verbündet hat, die nicht die Interessen des eigenen Vaterlandes wahrnimmt, sondern einfach die Befehle Moskows ausführt, die unter allen Umständen auf die Störung des europäischen Friedens gerichtet sind.

Man kann nur die eine Schlussfolgerung ziehen, daß der französische Politik unabhängig von den Grenzen zwischen Regierung und Opposition in gegenwärtigen Zeitpunkt eine ernstere deutsch-französische Verständigung im höchsten Maße unerwünscht erscheint. Sonst würde man es nun auch nicht mit allen Anzeichen der Erleichterung feststellen, daß der deutsche Botschaftsrat in Paris die Protestaktion äußerlich nicht groß aufgezogen hat, daß er also am Quai d'Orsay nicht den Außenminister selbst oder seinen Generalsekretär, sondern nur den Leiter der politischen Abteilung aufsuchte, um ihm die Auffassung der Reichsregierung mitzuteilen. Man will auch aus einzelnen Äußerungen in der deutschen Presse mit offener Genugtuung die Auffassung herauslesen, daß man den Sowjets nicht den Gefallen tun dürfe, aus einem von ihnen selbst veranlaßten Zwischenfall eine ernste Störung der deutsch-französischen Beziehungen abzuleiten.

Wir halten es nicht für ganz richtig, wenn man in Paris aus Neuherlichkeiten der diplomatischen Übermittlung und aus mißverständlichen deutschen Zeitungsstimmen die Folgerung zieht, daß der Fall Thorez vollkommen bagatellisiert werden könnte. So leicht kann der französische Regierungschef nicht aus der Verantwortung dafür entlassen werden, daß der Führer einer seiner Koalitionsparteien ein fremdes Staatsoberhaupt so unflätig angegriffen hat, wenn wir auch die in diesem Zusammenhang hervorgerufenen Symptome nicht übersehen wollen, nach denen den verantwortlichen Männern eine Störung der deutsch-französischen Beziehungen zur Zeit recht willkommen ist. Wir müssen allerdings nach den Gründen für diese Einstellung des offiziellen Frankreich gegenüber Deutschland suchen.

Zunächst befürchtet Léon Blum wohl auf jedem außenpolitischen Anruhmoment, das auf das Konto der kommunistischen Parteigeschrieben werden muß, eine Vermehrung der innenpolitischen Schwierigkeiten. Gerade mit der Feststellung, daß er die geplanten 127 kommunistischen Versammlungen in Elsaß-Lothringen auf zehn reduziert habe, wollte er den Radikalsozialisten imponieren und ihnen beweisen, daß er sich durchaus nicht zum willigen Werkzeug der Beauftragten Moskows machen lasse. Nun ist das Maß aber doch in einer anderen Richtung geschritten. Gerade in den letzten Tagen ist die Unruhe im radikalsozialistischen Lager recht sichtbar in Erscheinung getreten. Sowohl Chautemps wie Daladier, von denen der letztere ganz gewiß nicht einer Reigung nach rechts hin verdächtig werden kann, haben in der Öffentlichkeit unmißverständliche Warnungen ausgesprochen. Chautemps hat zwar erklärt, daß die gegenwärtige Kammer auf der Grundlage der Volksfront und mit dem Auftrag zur Volksfront gewählt worden sei. Sie müßte ihn durchführen oder aber — es müsse das Volk von neuem befragt werden. Diese Anspielung auf Neuwahlen kann Herr Léon Blum nicht überhören. Sie deutet darauf hin, daß sich die Spannung innerhalb der Volksfront der Grenze nähert, wo es zum Plapfen kommen muß. Wohin Neuwahlen Frankreich führen würden, ob solche überhaupt noch unter ruhigen und normalen Verhältnissen möglich sind, das ist eine schicksalhafte Frage nicht nur für Frankreich, sondern auch für Europa.

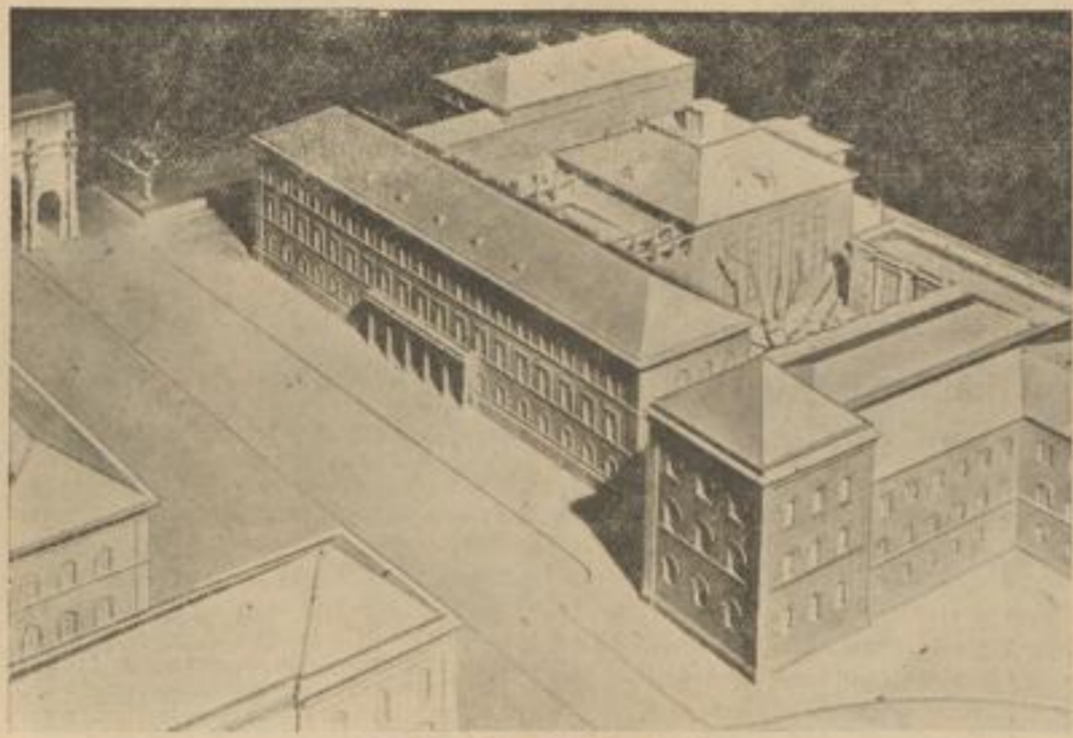
Zu den innenpolitischen Kümernissen treten die schwereren außenpolitischen Sorgen. In Paris wird man ganz gewiß nicht freudig übertrahst gewesen sein, als Herr Litwinow ganz unangemeldet dort erschien. Er mag noch so sehr den privaten Charakter seines Aufenthaltes betonen, daran wird man an maßgebenden Stellen nicht zweifeln, daß er nach den letzten Mißerfolgen der sowjetrussischen Außenpolitik mit seinen kommunistischen Freunden in Paris darüber beraten will, wie die Vorbereitungen für den Westpakt am wirksamsten so gestört werden können, daß Frankreich noch weiter in die außenpolitische Isolierung gedrängt und so völlig von Moskau abhängig wird, daß es sich dem sowjetrussischen Verlangen nicht länger widersetzen kann, das auf die Verlängerung des bestehenden Bündnisses durch exakte militärische Abmachungen drängt.

Die Sorge um die drohende Isolierung ist es überhaupt, die das politische Denken in

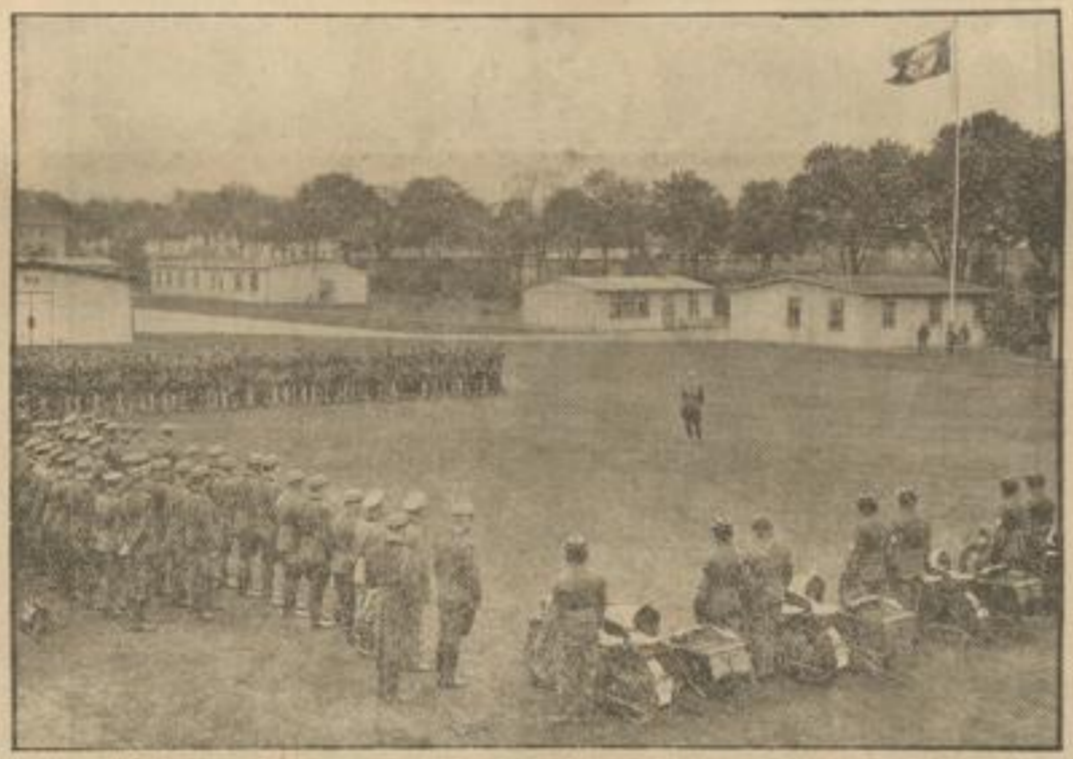
Frankreich zur Zeit vollkommen beherrscht. Im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des Grafen Ciano in Berlin und des ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi in Rom wurde sogar die Befürchtung ausgesprochen, daß aus der bevorstehenden Wiener Konferenz der römischen Protokollmächte plötzlich auch Deutschland als vierter Teilnehmer erscheinen könnte. Die französische Presse überbietet sich geradezu in Beschwörungen, die an die italienische Adresse gerichtet sind. Gegenüber Italien befindet sich Frankreich allerdings zur Zeit in einer grotesken Verlegenheit, die mit der Abberufung und Erhebung des französischen Botschafters in Rom zusammenhängt. Der Graf Chambrun kann einfach darum nicht abgeholt werden, weil man nicht weiß, wie man das Beglaubigungsschreiben des neuen Mannes adressieren soll. Löst man den Titel des Kaisers von Äthiopien weg, so steht man Italien erneut vor der Kopf; schreibt man ihn aber hin, so bedeutet

das eine selbständige vorwegnehmende Anerkennung des italienischen Abschlusses, und darüber könnte die Freundschaft mit England in die Brüche gehen. Diese Anerkennung bieten die französischen Zeitungen jetzt an, aber sie bitten die Italiener, nicht aus Anlaß des Botschafterwechsels darauf zu bestehen. Wenn man hinzunimmt, daß sich Paris auch noch durch die jüngste Entwicklung in Belgien bedrückt fühlt, wo man offensichtlich mit dem Gedanken einer Neutralitätsstellung ähnlich derjenigen der Schweiz spielt, so kann man es schließlich doch begreifen, warum der Quai d'Orsay gerade jetzt eine verstärkte Spannung zwischen Paris und Berlin vermeiden möchte.

Auf den einfachsten Gedanken kommt man allerdings immer noch nicht, dessen Auswirkung darin bestehen würde, die von Deutschland ausgestreckte Hand der Verständigung zu ergreifen und die Volkswirren ihres Weges gehen zu lassen.



Das Haus des Deutschen Reichs
Ein Modell des Gebäudes dessen Grundstein am 11. Oktober in München, der Hauptstadt der Bewegung, gelegt wird. (Weltbild, M.)



Die Führertagung der NSKK.
Der Korpsführer der NSKK, hatte für den 13. und 14. Oktober die Führer seines Korps aus dem ganzen Reich zu einer Tagung in der Reichsmotorporthule des NSKK in Döberitz-Grund einberufen. Auf dieser Tagung, an der sämtliche Führer der Obergruppen der Motorgruppen, der Motorbrigaden, die Inspektoren sowie die Führer von 26 Motorporthulen teilnahmen, gab der Korpsführer grundlegende Richtlinien über die künftigen Aufgaben des NSKK. Auf unserem Bild begrüßt Korpsführer Hühnelein das zum Appell angetretene Führerkorps auf dem Hof der Schule. (Presse-Bild-Zentrale, M.)



Das neue ungarische Kabinett
Die neue ungarische Regierung Daranyi nach der Eidesleistung. Der Zweite von links ist Ministerpräsident Daranyi, links daneben der ungarische Kultminister Somay. (Weltbild, M.)

„Aufgaben der Raumplanung“

Staatssekretär Waldmann spricht bei der kommunalpolitischen Tagung der Würt. Verwaltungsakademie
Stuttgart, 15. Oktober.

Am Donnerstagvormittag begann im großen Saal des Gustav-Siegle-Hauses die von der Würt. Verwaltungsakademie durchgeführte kommunalpolitische Tagung.

Den ersten Teil der Tagung füllte ein Vortrag von Staatssekretär Waldmann über „Aufgaben der Raumplanung“. Der Redner umriß in großen Zügen den gesamten Aufgabenbereich, der die Arbeit der Raumplanung ausmacht, um dann einzelne Fragestellungen, die sich mit der besonderen Lage der Raumplanung in Württemberg befassen, herauszugreifen und zu behandeln. Er kennzeichnete eingangs in großen Zügen alle jene staats-, wehr- und bevölkerungspolitischen Gründe, die schon frühe den Führer und die nationalsozialistische Staatsführung von der Notwendigkeit einer bewußten Raumplanung überzeugt haben. Mit dieser Raumplanung ist aufs engste verbunden eine neue Wirtschafts-, Bedarfs- und Menschenlenkung. So umfaßt die Neugestaltung des Raums das gesamte Lebensgebiet des schaffenden Menschen. Von den Maßnahmen nun, die in der Praxis im einzelnen ergriffen werden müssen, behandelte Staatssekretär Waldmann zunächst die Frage der Landflucht. Hier liegt eine hohe erzieherische Aufgabe, und zwar insofern, als sich die Erkenntnis durchsetzen mußte, daß das Leben des Bauern nicht weniger begehrenswert ist, als das Leben des Arbeiters.

Uebergend auf den großen Rohstoffplan des Führers, der eine Erweiterung der Industrialisierung zur Folge haben wird, behandelte Staatssekretär Waldmann die verschiedenen Verkehrsfragen innerhalb der Raumplanung. Der Verkehr habe, so führte er aus, die Aufgabe, das Land zu erschließen. Zu diesem Zweck sei eine weitere Elektrifizierung der Eisenbahn notwendig, ferner die Verbreiterung des Autobahnnetzes, daneben aber auch die Verbindung der Reichs- und Landstraßen mit den Autobahnen und schließlich die weitere Durchführung von Kanalbauten. Von wesentlicher Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die Möglichkeiten der Gas- und Stromerzeugung und deren planmäßiger Ausbau. Bei der zu fordernden landwirtschaftlichen Ertragssteigerung müsse die Rationalisierung, die immer mit der Preiserhöhung Hand in Hand gehen müsse, die Voraussetzung bilden, ebenso aber auch die Fürsorge für das landwirtschaftliche Berufsschulwesen.

Bekanntlich liegt es im Aufgabenbereich der Raumplanung, eine weitere Zusammenballung der Industrie zu verhindern bzw. ihre Verlagerung und Dezentralisierung zu bewerkstelligen. In diesem Zusammenhang wandte sich Staatssekretär Waldmann gegen gewisse Wirtschaftler, die einen der nationalsozialistischen Idee zuwiderlaufenden wirtschaftlichen Absolutismus vertreten.

Im Sinne der Durchführung des Rohstoffplanes — ohne die Lösung der Rohstofffrage könne auch die Frage der Erhöhung des Lebensstandards nicht gelöst werden — habe die Erziehung und Schulung des Menschen zur Verteilung und die Überwindung des Spielbürgers zu erfolgen. Wir haben, so betonte Staatssekretär Waldmann, als Nationalsozialisten das Recht auf Arbeit verwirklicht. Wir werden auch das Recht auf Leistung verwirklichen. Staatssekretär Waldmann fand mit seinen Ausführungen den stärksten Beifall.

Präsident Dr. Jeserich spricht

Im Mittelpunkt des zweiten Teils der kommunalpolitischen Tagung stand ein Vortrag, den Präsident Dr. Jeserich, Berlin vom Deutschen Gemeindegang in dicht besetzten Rappelsaal des Kunstgebäudes über „Gegenwartigkeit der deutschen Gemeindepolitik“ hielt. Präsident Dr. Jeserich, der in seinem Vortrag das gesamte Fragegebiet der Gemeindeverwaltung, der kommunalen Finanzgebarung und der Gemeindepolitik behandelte, ging von der Fragestellung aus: Was ist deutsche Gemeindepolitik, um festzustellen, daß die nationalsozialistische Gemeindepolitik grundsätzlich verschieden ist von derjenigen vor der Machtergreifung. Die heutige Gemeindepolitik arbeitet für den Staat, während diejenige vor 1933, die nicht ohne Eigennutz zu denken war, gegen den Staat stand. Nach diesen grundsätzlichen Feststellungen befaßte sich der Redner mit einer Reihe von Fragen, die das Wesen der neuen Gemeindepolitik ausmachen. Zunächst beantwortete er eine stärkere

Beziehung zwischen Gemeinde und Presse

in der ein lebendiger Widerhall des kommunalpolitischen Geschehens zu erkennen sein müsse. Von besonderer Bedeutung sei ferner, so laute Präsident Dr. Jeserich fort, die Zusammenarbeit zwischen Partei und Verwaltung, in der der Bürgermeister die Kraftströme der Partei für die gemeindliche Selbstverwaltung nutzen müsse. Uebergend auf eine Reihe einzelner Verwaltungsfragen stellte der Redner die Forderung auf, daß die gemeindliche Selbstverwaltung schlagkräftig bleiben müsse und sich nicht zerpolit-



tern dürfte in Sonderbehörden, wie sie in der Nachkriegszeit durch das Vordringen der Fachressorts auf allen Gebieten entstanden seien. Eine solche Zersplitterung gehe immer auf Kosten der Staatsautorität und der Verwaltungsleistung.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen besaßte sich Präsident Dr. Jegerich mit dem gesamten Finanzbereich der gemeindlichen Finanzpolitik und Finanzlage, wobei er sich für eine finanzielle Beweglichkeit der Gemeinde einsetzte, weil nur dadurch ihre Gemeinshaftskraft und ihre Verwaltungsleistung möglich seien. Uebergehend auf das Kreditwesen stellte er fest, daß auch in Zukunft auf kommunale Kredite nicht verzichtet werden könne und daß alle Maßnahmen befrucht werden müssen, die eine Sicherung des Kommunalkredits gewährleisten. Abschließend stellte er für den deutschen Gemeindebeamten die Forderung auf, daß er der deutschen Gemeindepolitik das nationalsozialistische Gedränge geben müsse, deren Grundlagen nationalsozialistische Gesinnung, Staats-treue, Tüchtigkeit, Mut und Offenheit sind.

„Dem Kämpfer für das alte deutsche Recht...“

Dr. Georg Schmücker erhält Ehrenbürgerbrief der Stadt Ehlingen

Ehlingen, 15. Okt. In einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich die Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde der Stadt Ehlingen an Gaukulturwart Dr. Georg Schmücker, der im Sommer d. J. durch einstimmigen Beschluß des Ehlinger Gemeinderats zum Ehrenbürger der alten Reichsstadt ernannt worden war. Dem Festakt, der im ehrenwürdigen Sitzungssaal des althistorischen Ehlinger Rathauses aus diesem Anlaß stattfand, kam durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Kurt, ebenfalls Ehrenbürger der Stadt Ehlingen, des Kreisleiters Bauer-Stuttgart, weiterer Vertreter von Partei und Staat, des Ehlinger und Strümpfelbacher Gemeinderats, — bekanntlich ist Dr. Schmücker auch Ehrenbürger der Gemeinde Strümpfelbach i. R. — der Wehrmacht und der Parteigliederungen besondere Bedeutung zu. Die außerordentliche Ehrung Georg Schmückers wurde eingeleitet durch eine dem Dichter und nationalsozialistischen Kämpfer gerecht werdende Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Klaiber. Ausgehend von der Darstellung der jüdisch-liberalistischen Literaturtätigkeit der Systemzeit, die sich nur in frecher Verhöhnung deutschen Weisens und durch systematische Destruktionsarbeit hervorbrachte, schilderte der Redner den Dichter als einen der Wenigen, die sich schon vor der Machtergreifung auch auf literarischem Gebiet für die völkische Wiedergeburt unseres Vaterlandes eingesetzt haben.

Hierauf überreichte er P. Schmücker den von Künstlerhand gefertigten Ehrenbürgerbrief. In ihm wird der Dichter geehrt als Kämpfer für das alte Deutsche Recht, als Dichter und Gestalter des heldischen Kampfes der Bauern für die alte Freiheit und ein einzig Reich deutscher Nation, welcher sein Werk schuf in Deutschlands größter Notzeit und damit vorausgeschaut hat den gewaltigen Kampf des Führers Adolf Hitler um das neue Deutschland“.

Die Glückwünsche des Kreises Ehlingen überbrachte Kreisleiter Hund. Auch er würdigte die große Bedeutung des Dichters, der in schwerster Zeit für die Erhaltung von Volk und Reich gekämpft habe. Für die Gemeinde Strümpfelbach i. R. sprach Bürgermeister Abel in humorvollen Worten über die jahrhundertalten Beziehungen und auch Kämpfe zwischen seiner Gemeinde und der alten Reichsstadt. Die Grüße des Oberamts überbrachte Regierungsrat Dr. Weisphal.

Mit bewegten Worten dankte der neue Ehrenbürger Georg Schmücker für die ihm zuteilgewordene Ehrung. Von der hohen Warte des Dichters aus erzählte er aus seiner Jugend und seiner Wanderung durch das Leben. Wie andere sei auch er immer

weitergewandert, immer hinter der Hoffnung her, und es sei ihm ergangen, wie allen andern, die glaubten, das Glück mit der Hand fassen zu können. Vor einigen Tagen sei er wieder einmal auf dem Wehrgang der alten Burg gestanden und habe auf die Stadt heruntergesehen. Da sei ihm zum Bewußtsein gekommen, daß er sein Leben lang im Kreise gegangen sei und daß er jetzt wieder in seine Heimat zurückgefunden habe.

Der Festakt war umrahmt von musikalischen Darbietungen. Er klang aus in einem gefühligen Zusammensein sämtlicher Festgäste mit dem neuen Ehrenbürger der Stadt.



Endlich! Hase ist im Bilde

Dito seine Frau, die Hilde! Kaum war er auf freiem Fuße, eilt er heim. Nun tut er Buße. Endlich weiß er, was ihm fehlt, warum ihn das Unglück quälte... und nun wird er auch geliebt. Nicht so, Hase! Nur so weiter! Seine Weisheit lautet nämlich: „Ach, was war ich früher dämlich, jetzt erst weiß ich's ganz genau —

Zeitungslesen — das macht schlau!“



Die Zeichen des deutschen Handwerkes Die wichtigsten neuen Zeichen der Reichsinnungsverbände. (Graphische Werkstätten, M.)

Tagesquerchnitt durchs Reich

Wehrmacht und Amnestie

Nach einer Mitteilung des Oberkommandos des Heeres hat die Einstellung eines noch nicht rechtskräftig erledigten Strafverfahrens durch die Amnestie, wenn diese nicht auch Disziplinarübertretungen erfasst, nicht unbedingt die Einstellung auch der disziplinarischen Beurteilung und Bestrafung zur Folge, wenn die Tat gegen die militärische Zucht und Ordnung verstößt. Eine Entlassung aus dem Heeresdienst als Maßnahme der reinigenden Manneszucht ist auch dann zulässig, wenn auf Grund eines Strafrechtsvergleichs bereits rechtskräftig erkannte gerichtliche Strafen erlassen werden.

Zwangsarbeitslager in Litauen

Der litauische Sejm hat die Errichtung von Zwangsarbeitslagern für Personen, die durch die Kriegskommandanten oder auf dem Verwaltungswege mit Arrest von mehr als zehn Tagen bestraft werden, beschlossen. Der memelländische Sejmabgeordnete Pakalnis hat gegen diese neue Freiheitsbeschränkung der Memelländer scharfe Verwahrung eingelegt.

Polnische Kommunisten in USSR. erschossen

In der letzten Zeit sind in Sowjetrußland eine Reihe von polnischen Kommunisten, die sich vor den polnischen Gefängnissen in das „Sowjetparadies“ gerettet hatten, von der GPU verhaftet und erschossen worden, nachdem man sie zunächst als „Opfer einer kapitalistischen Regierung“ auf Befreiung geschickt hatte.



Attentat auf das Heim der Londoner Rajshiten

Auf das Hauptquartier der Britischen Rajshiten in London wurde von polnischen Gegnern ein Attentat allerübster Art verübt. Durch die Treibstoffentzündung schüttete man Petroleum und wüdete es an. Der Brand konnte jedoch schnell gelöscht werden, hinterließ aber, wie wir sehen, noch deutlich Spuren. (Scherl-Bilderdienst, M.)

Märchen von heute

Ein Maharadscha „hungert“

Der Begriff des Hungers paßt, recht wenig zu der Vorstellung eines indischen Maharadscha, den wir uns nur in einem prächtigen Märchenpalast mit den Bundesen aus Laub- und anderer Racht denken könnten. Dennoch in einer dieser Märchenfürsten heute in die Verlegenheit gekommen, seinen Leibsbrütern etwas enger schnüren zu müssen. Allerdings hatte er zuvor seiner Verschwendungssucht allzu weiten Raum gelassen. Ja, man darf behaupten, daß er sein Land ruinieren hatte. Da plagte den geplagten Untertanen die Geduld, und der Maharadscha mußte nach Indochina flüchten und sich unter französischen Schutz begeben. Darauf besetzten die Engländer den verwaisten Thron mit einem Nachfolger. Das ging dem geschätzten Herrscher aber doch gegen den Strich. Er hat an die englische Regierung ein wortreiches Kabel gerichtet, in dem er seine Maharadscha-Würde zurückfordert, andernfalls er in den Hungerstreik zu treten droht. Auch die zahlreichen Haremsofrauen sollten unter diesem Streik leiden, so jählich er, und in der Tat sind die bedauernswerten Damen so gehorft, daß sie bereits jede Nahrungsaufnahme verweigern. Der Fürst will allerdings erst die Antwort der Engländer abwarten, ehe er zu hungern anfängt. Die englische Regierung hat aber sicherlich genug andere Sorgen, als sich um einen pflichtvergessenen Maharadscha zu kümmern. Außerdem ist es unwahrscheinlich, daß sich ein indischer Fürst zu Tode hungert. Das wäre

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 4 columns and 4 rows of radio program schedules for Sunday, Monday, Tuesday, and Wednesday, October 18-21, 1936. Includes times and program titles like 'Sonntag, 18. Oktober', 'Montag, 19. Oktober', etc.

zumindest ein neues Märchen aus Tausendund-einer Nacht.

Etwas weniger Kavaler, Herr Direktor!

Eine Autofahrt mit einer schönen Frau als Begleiterin zählt sicherlich zu den besonders lieben Erinnerungen. Auch der bekannte Pariser Theaterdirektor, der kürzlich mit der ebenso bekannten und gelehrten Tänzerin in seinem neuen Kabriolett durch den Bois de Boulogne fuhr, war entzückt von diesem Erlebnis; weniger begeistert war er allerdings von dem unangenehmen Nachspiel, das die Autofahrt vor dem Pariser Zivilgericht hatte. Ein Kavaler war von dem Kabriolett angefahren und verletzt worden. Er behauptete, daß der Direktor unentwegt in die schönen Augen der Dame gesehen, anstatt auf die Fahrbahn geachtet habe. Einer so netten und berühmten Künstlerin, erwiderte der Theaterdirektor darauf etwas befristet, sei man doch ein gewisses Maß von Höflichkeit schuldig. Aber auch die Tänzerin, die als Zeugin verurteilt wurde, bestätigte, daß der Herr sie fortwährend angesehen und sie mit Liebenswürdigkeiten überhäuft habe. Die Angaben des Kavalers könnten also doch stimmen. Das Gericht gab dem Angeklagten auf, in Zukunft weniger Kavaler und dafür mehr Automobilist zu sein, und nicht wieder in schöne Augen zu sehen, wenn er am Steuer läge...

Man muß doch mitreden können!

Du willst deine Ruhe haben. Du willst nichts sehen, nichts hören, auch nichts von deiner Zeitung wissen. Du bist ja auf Urlaub. Du stehst auf der Terrasse, trinkst deinen Kaffee und bläst hinaus ins Grüne. Alles hast du hinter dir gelassen, alles hast du vergessen. Drei Tage bist du nun schon hier. Was sind denn drei Tage, wenn du in ihnen einmal wirklich anspringen willst, wirklich verachsen willst! Aber da kommt dir plötzlich ein Gedanke. So ganz nebenbei, unter tausend anderen, die vielleicht alle glücklicher, schöner erscheinen: was mag wohl draußen in der Welt vor sich gehen?

Ein Tag vergeht. Da ist er wieder, der alte Gedanke. Du weilst: Vieles geschieht, muß geschehen, täglich, stündlich. Es fällt einen Teil unserer selbst aus, wir sind daran gewöhnt, nun fehlt es plötzlich. Die Nachricht fehlt uns. Wir werden hungrig nach ihr. Vielleicht, wie unsere Vorfahren es vor ein paar Jahrhunderten waren, als es noch keine Zeitungen gab. Sie warteten auf einen Reisenden, einen Boten, einen Botschaffner. Er mußte erzählen, was draußen in der großen Welt geschah. So unglücklich muß es damals den Menschen gegangen sein. Wir von heute wissen das Ereignis stets in unserer Nähe - fehlt es, so fehlt uns auch das Gleichgewicht.

Wir können plötzlich nicht mehr mitreden und nützen es doch eigentlich, uns fehlt plötzlich der Anschluß an die Welt. Stets nimmt das Neue, plötzlich Geschehene, einen großen Teil der Unterhaltung ein. Zumindest aber fühlt es das Gespräch, gibt ihm neue Anregungen und Wendungen.

Ich habe irgendwo gelesen... ist ein oft gesprochenes Wort, das in den allermeisten Fällen auf die Zeitung zurückgeht. Viele Dinge in-

teressieren dich, viele Dinge merkst du dir, aber es ist seltsam: jeder merkt sich etwas anderes, ein Beweis für die Vielteiligkeit der Zeituna, denn jeder findet das Seine. Die Menschen sind verschieden, sie haben jeder für sich ihre eigenen Gebiete, die sie besonders beim Lesen „ausführen“, ein Beweis für die wichtige Stellung, die sich die Zeitung in uns selbst erobert; hat. Denn das uns Interessierende ist uns das Liebeste und ist häufig genau auch das Gebiet mit dem wir uns in unseren Ruhestunden beschäftigen. Wir bauen es aus, fördern und erkräftigen es durch das Gelesene. Darüber hinaus ergänzen wir es, ständig weiter, lesen und lernen, bis

wir dann eines Tages sagen: „Ich weiß es, denn ich las kürzlich in der Zeitung...“

Die ständig wechselnden Themen in der Zeitung, ihre Sprunghaftigkeit, zu der sie der Alltag jaquinat, zu der sie durch das plötzliche Geschehene in aller Welt gezwungen wird, ist das Geheimnis ihrer Lebendigkeit - eben weil das Leben die Zeitung formt. Wir können zwar nicht überall sein, aber wir können vieles trotzdem miterleben. Wir machen uns auch so unser Bild, bilden uns unsere eigene Meinung: „Zum Mitreden.“ Und wir handeln dann auch aus der so geschaffenen eigenen Meinung heraus, wir mahnen zur

Vorsicht, sprechen Mut zu, weil wir ja Vergleichliche ziehen können. Denn wir haben uns ja orientiert. Ein plötzliches an uns herantretendes Ereignis, eine schnell geforderte Entscheidung verlangt Sicherheit. Häufig genug verdanken wir diese der Vergleichsmöglichkeit mit dem Gelesenen.

Ein englischer Schriftsteller machte sich einmal die Mühe, ein Exemplar seiner Zeitung mit besonderer Sorgfalt zu lesen. Er legt neben sich Papier und Bleistift und notierte jedes neue Wissensgebiet, das die darin enthaltenen Nachrichten, ja selbst die Anzeigen anzeigten, um die oft unterschätzte Vielteiligkeit der Zeitung nachzuweisen. Als er viele Blätter vorgelesen, manche der notierten Gebiete noch unterteilt und erweitert hatte, stellte er fest, daß viele der in der Zeitung berührten Wissensgebiete in einer umfangreichen Bibliothek nicht vertreten waren!

Man sollte also nicht nur seine Zeitung lesen, um mitreden zu können, man muß sie sogar lesen; ihre Vielteiligkeit, die Anzahl ihrer Anregungen gibt uns die Möglichkeit, unser Wissen zu erweitern, zu vertiefen und an den Problemen unserer Zeit lebhaften Anteil zu nehmen.

Bunter Kehraus

Bier-Krieger hießen solche, die aufgestellt waren, das Bier zu prüfen. Bekannt ist der Witz, sie hätten dabei Bier auf eine Bank geschüttet und seien darauf gefallen. Wenn beim Ausschöpfen die Bank an ihnen hängen blieb, so war das Bier gut (während später die Leute umgekehrt an der Bierbank hängen blieben, hieß es). So ein Bier-Krieger macht nun einmal bei einem Wirt die Probe. Er schüttelte den Kopf, bat den Wirt, hinauszukommen in den Ausgang, und jagte, die Hände auf den Rücken legend, mit bedeutungsvoller Miene: „Herr Gastwirt, euer Bier hat a Gschmackle.“ Damit wollte er sagen, es habe einen Stich. Der Wirt fragte: „Was für ein Gschmackle hat mein Bier?“ In demselben Augenblick fühlte aber auch der Bier-Krieger einen Taler in der Hand sein Anflug erheiterte sich und er sprach: „A guts Gschmackle, Herr Wirt.“

Wichtige Besprechung

Ein Arzt erhält spät am Abend die Karte eines Kollegen. „Kommt doch noch ein bißchen in die Kneipe, uns fehlt der dritte Mann zum Stuhl!“

„Liebe Emille“, sagte er nun zu seiner Frau, „ich werde nochmals fortgerufen.“ - „Ist es denn so wichtig?“ - „Ach, ein schwieriger Fall“, antwortete er, „zwei Ärzte sind schon da!“

Mißverständnis

„Endlich ist der neue Vorstand unseres Vereins gebildet!“
„War der früher so ungebildet?“

Das verschwundene Denkmal

„Stand nicht auf diesem Marktplatz früher Schiller?“
„Kann sein! Womit hat er gehandelt?“

Offne Zeitung
Lebt man auf dem Mond!



Wer Zeitung liest, paßt in die Welt, er weiß Bescheid und kann sich helfen!

Stettner & Sohn setzen sich durch
ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Copyright by Rati Köhler & Co., Berlin-Rehnbühl.
(Nachdruck verboten.)

In dieser Stunde war Dr. Walter Schönau vielleicht der einzige junge Mann auf der Welt, der keine Freude darüber empfand, daß ihm ein großer Gewinn zufallen sollte, denn er, der Träumler, er stand ja so oft wieder am Fenster des alten Laboratoriums und sah hinüber zu den kleinen Fenstern des alten Privatfontors und seufzte. Warum war es so gekommen? Warum war er nicht in München, in der verträumten, kleinen Villa in jenem Vorort - Elsa an seiner Seite? Elsa, die jetzt ganz sicher alles vergessen hatte, die vollkommen in ihrem Werk aufging, Elsa, von der er nur wenige Schritte getrennt war, und die ihm doch aus dem Wege ging - wie er ihr!

Aber nicht alle gingen so vollkommen in der Arbeit auf, wie es Elsa und ihr Bruder Gustl, der Tag und Nacht nur an seine Kasse dachte, taten; nicht alle waren so menschenfeindlich und einfieliger gestimmt wie Walter Schönau.

Werner Reinhardt zum Beispiel... Er war gewiß voller Ehrgeiz und Fleiß. Es lockte ihn, dem Vater zu beweisen, daß er keinen Mann fand. Er war die ganze Woche über unermüdlich tätig, aber er hätte kein junges, kraftstrotzendes, lebensfrohes Mädchen sein müssen, wenn er abends und Sonntags nicht auch an anderes gedacht hätte. Seit jenem ersten Tage, an dem der Vater ihn - allerdings ohne jede Berechtigung - mit der kleinen Resl in Verbindung gebracht hatte, war er erst recht auf diese aufmerksam geworden. Sie war in der Tat ein lieber, reizender kleiner Kerl, und wenn sie den ganzen Tag über so ehrpfeifig und bierestrig in ihrem einfachen Büromantel, der sie nur noch hübscher machte, in der Registratur herumhüpfte, dann kamen doch manchmal Stunden, in denen sie mit großen, sehnsüchtigen Augen in das Schneetreiben hinaus sah. Es war nur seltsam, daß der Herr Wertsdirektor Werner Reinhardt, der bisweilen (und gar nicht selten) - ein Ehepaar hat doch die Pflicht, sich um alles zu kümmern - von der großen Maschinenhalle aus zu dem Bürohäuschen hinüber sah, daß er also, wenn der blonde Kopf der kleinen Resl dort am Fenster erschien, höchst eilig irgend etwas in der Registratur zu tun hatte und dies sogar persönlich erledigen mußte.

Anfang Dezember war der Winter mit aller Macht hereingebrochen. Deht war auch die Wirtschaft am Dutzendfach wieder im vollen Betrieb. Wenn der Sonnabend oder der Sonntag kam, war sogar der Garten geöffnet, und zwischen den Tischen und Stühlen standen Kotskörbe und lauchten den Gästen, die heißen Kaffee oder Wog tranken, sommerliche Wärme vor.

Die weite Fläche des Sees aber war blühblank gefegt und auf ihr tummelten sich vergnügte Schlittschuhläufer. Ein Teil des Eises war für Eishodenspieler abgegrenzt, um den See herum fuhrn sportliche Feinschmeder vergnügt mit vorgepannten

Werden Skiföring, während anspruchsvollere junge Leute, denen der Geldbeutel nicht erlaubte, in die Berge - etwa nach Hersbruck oder zur Stampfermühle - zu fahren, sich damit begnügten, mit untergeschalteten Brettern das Hügelgeland um Hilsbach unsicher zu machen.

Der Schein heller, froher Winter Sonne lag über dem weiten Teichgelande, und auch Werner Reinhardt, dem es Bedürfnis war, sich einmal nach der Wochenarbeit auszulassen, flog in großen Schritten über die Eisbahn.

Es war ein starkes Gebränge hier draußen, und er mußte lange suchen, ehe er unter den vielen flinken Mädchen in floter Sportkleidung das eine fand, das er finden wollte.

Aber dann, ja, dann schwenkte er den Hut und dremste geschickt vor - der kleinen Resl.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind auch hier?“
Er tat höflich verwundert und hatte doch am Vorabend zugehört, als Resl zu ihrer Schwester sagte, wie sehr sie sich auf den Eislauf am Sonntag freue.

„Herr Reinhardt?“
Nun tat wieder Resl höchlichst überrascht.

„Gestatten Sie, daß wir ein wenig zusammenlaufen?“
Aber bitte, mit einem so ausgezeichneten Läufer, wie Sie es sind, Herr Direktor!? Das heißt, ich weiß eigentlich nicht, ob Sie mit einer Dame aus der Registratur...

Es machte ihr diebstühliches Spaß, ihn zu nicken, und er lachte herzlich.

„Erlauben Sie: als Schwester der allerhöchsten Instanz und als Teilhaberin sind Sie doch meine Kollegin!“
„Absolut, Herr Kollege!“

Deht waren sie beide wieder einmal zwei junge Menschen und waren froh, es zu sein. Hand in Hand - das heißt selbstverständlich nur, wie eben eine Schlittschuhläuferin mit ihrem Partner Hand in Hand über das Eis gleitet - schossen sie über die Bahn. Sie zogen tüchtige Figuren, und bisweilen hob Werner die kleine Gestalt Resls hoch empor und drehte sich mit ihr im Kreise.

„Bitte nicht, Herr Reinhardt, die Menschen bleiben schon stehen. Das sieht ja aus, als üben wir für die Weltmeisterschaft.“
„Na, wenn schon!“ lachte er, aber er tat, wie sie wünschte. Als sie sich dann müde gelassen hatten, bat Werner: „Deht schlagen Sie mir nicht ab, eine Tasse Kaffee mit mir zu trinken.“

Resl schlug's nicht ab, und bald sahen sie - allerdings nicht draußen zwischen den Kotskörben, sondern drinnen in einer Ecke des großen Saales, weil Werner plötzlich sich für den Garten zu erhitzen wollte - bei Kaffee und Kuchen. Aber als sie sich dann so aus nächster Nähe gegenseitig betrachteten und aus dem großen Saal, in dem selbstverständlich eine schmalzige Kapelle zum Tanz spielte, die Musik zu ihnen herüberklang, hatte die kleine Resl plötzlich einen roten Kopf und sah verlegen vor sich hin.

Werner Reinhardt schien das nicht zu merken, und um seinen Mund lag ein Lächeln.

„Fräulein Resl, Sie sind doch eine sehr folgsame Tochter?“
„Wie kommen Sie darauf?“

„Ja, wissen Sie, ich bin nämlich auch ein sehr guter Sohn und habe einen ganz prächtvollen Vater.“

„Den haben Sie ganz bestimmt.“

„Und wenn man so einen famosen alten Herrn hat, dann sind Sie nicht der Meinung, daß man einen solchen niemals tögen strafen soll?“

Resl sah in sein verschmitzt lächelndes Gesicht und mußte noch immer nicht, wo er hinauswollte.

„Aber, was wollen Sie eigentlich damit sagen? Soll ich Ihnen raten...?“

„Ganz recht. Geben Sie“, jetzt beugte er sich zu ihr und sprach leise weiter: „Kleine Resl, wissen Sie noch, was mein Vater damals von uns beiden glaubte, als er uns zum ersten Male zusammen sah?“

„Herr Reinhardt, ich stehe gleich auf!“

„Bitte, nein! Als ich damals zu ihm sagte, daß von so etwas gar nicht die Rede sein könne, daß wir uns ganz zufällig getroffen hätten - wissen Sie, was er da antwortete?“

„Geht mich das etwas an?“

„Ich denke doch. Als ich ihm also damals sagte, ich hätte noch nie einen solchen Gedanken gehabt, antwortete er: „Dann soll dich der Teufel holen, wenn du ihn in der Zukunft nicht haßt!“

Resl antwortete nicht, sondern tratte auf dem Teller über-eifrig die letzte Schlaggahne zusammen.

„Geben Sie, kleine Resl, das habe ich mir gemerkt, und ich denke...“

„Was denken Sie?“

„Wenn mein Vater uns beide jetzt wieder sehen würde...“

„Dann wäre das wieder ein ganz zufälliges Zusammen-treffen!“

Wenn er mich aber fragte!? Ich habe Sie ja gar nicht zufällig getroffen, sondern - Resl, liebes, kleines Resl - wollen wir dem alten Herrn nicht den Gefallen tun?“

Er sprach diese seltsame Werbung so lieb, so gütlich aus, daß sie ihm nicht zürnen konnte.

„Deht soll ich Sie wohl heiraten, bloß um Ihrem Vater einen Gefallen zu tun?“

„Nein, Resl, aber weil ich dich lieb habe! Ganz von Herzen lieb, und weil ich weiß, daß es dir ganz genau so geht, sonst hätte eine gewisse junge Dame nicht immer so vergnügte Augen gemacht, wenn ich zu ihr in die Registratur kam.“

Sie antwortete noch immer nicht, aber jetzt hatte auch sie solch ein verschmitztes Lächeln um den Mund.

„Willst du mir nicht antworten?“

Sie hob den Kopf.

„Was soll ich da antworten? Wenn der Herr Direktor so fragt, und - schließlich, wenn man dem alten Herrn damit einen Gefallen tut...“

„Also haßt du mich lieb?“

„Oben, zahlen!“
Sie rief es ganz laut und setzte leise hinzu:
„Sonst kriegst du es fertig und gibst mir etwas gar hie mitten unter den Menschen noch einen Kuß.“

(Schluß folgt.)

Sozialpolitik

Der deutsche Arbeiter

Kraft durch Freude

Der Stuhl hinter dem Verkaufstisch

Kundfragen sind immer aufschlussreich! Als neulich bei den Verkäuferinnen „rundgefragt“ wurde, wie sie selbst über diese und jene Schaffensbedingung und Arbeitserleichterung dächten, stellte sich heraus, daß sie alle gerade das andauernde Stehen-Müssen als schwer erträglich empfanden. Man erfuhr, daß viele, vor allem junge Verkäuferinnen, durch manch unnützes Herumstehen sich Fuß- und Beckenleiden zugezogen haben. Und nun suchte das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit dem Amt für Schönheit der Arbeit Mittel und Wege, um den Dienst der Verkaufsangestellten, soweit dies möglich, zu erleichtern. Wie wäre es, so wurden die Geschäftsinhaber und Betriebsführer gefragt, wenn man an geeigneter Stelle im Verkaufsraum Sessel und Stühle, an denen die Verkäuferinnen sich ausruhen könnten? Häufig zeigten sich die Ladeninhaber sofort bereit, nach Kräften diesem Wunsche nachzukommen; oft genug auch wurden Gegenstände angelehnt. Bei einer Befragungsfahrt durch Berliner Geschäfte wurde die Frage näher erörtert.

Man betrat ein großes Geschäftshaus. Es war gerade „stille Stunde“. Wenige Käufer und viele Verkäuferinnen, die hilfs- und dienstbereit und — tatenlos hinter den Ladentischen standen. Der Chef meinte, das Publikum wüßte es so, daß das Verkaufspersonal loszulegen in „kehrender Vereinsarbeit“ bliebe. Wenn Verkäuferinnen bequem herumfahren, mache dies — seiner Meinung nach — einen ausgesprochen schlechten Eindruck. Und außerdem gäbe es bauliche Vorschriften, nach denen alles aus dem Verkaufsraum zu verbannen sei, was bei Ausbruch eines Feuers hinderlich wäre. So wurden die Stühle beseitigt. Die Sachberater der Deutschen Arbeitsfront schlagen nun vor, daß hinter den Ladentischen Klappstühle angebracht werden, die bei Feuergefahr nicht im Wege sind und den Verkäuferinnen kurze Ruhepausen ermöglichen. Der Chef erwiderte, er wolle diesen Plan gern durchzuführen suchen. Die jungen Verkäuferinnen selbst gefanden offen, daß sie hin und wieder eine Schublade aus dem Tisch hervorzuziehen und auf deren Kante sitzen, wohlverstanden, solange es niemand merkt. Aber ohne jede Heimlichkeit Platz zu nehmen, sei dem Personal bisher verboten gewesen, obwohl das nutzlose Herumstehen äußerlich anstrengend sei. Ja, unflätig und abeläunig würde man dabei, und es sei manchmal schwer, der Kundenschaft das mit Recht gewünschte freundliche Gesicht zu zeigen. Man reht, wie notwendig es ist, daß man sich jetzt um Arbeitserleichterungen kümmert!

Beim Besuch eines anderen Geschäftes stellte sich heraus, daß teilweise bereits Klappstühle vorhanden waren. Sobald der Kunde an den Verkaufstisch herantritt, erhebt sich die Verkäuferin. Von einer Verkrüppelung oder gar Enttäuschung des Publikums über „stehendes Personal“ war nichts zu hören. Vorbildlich schon zeigten sich einige Lebensmittelgeschäfte eingerichtet. Dort fanden im Nebenraum bequeme Bänke und Stühle zur Verfügung.

Die sachkundigen Stellen der Deutschen Arbeitsfront sind übrigens der begründeten Ansicht, daß die meisten Arbeitsmängel verbesserungsbedürftig seien.

Und der Inhaber eines mittelgroßen Geschäftes, den wir auf unserer Rundreise trafen, sagte: „Wenn ich dafür Sorge, daß die Angestellten alle nur erdenklichen Arbeitserleichterungen genießen, handle ich nicht nur lamenschäftlich, sondern auch im Interesse der Kundenschaft und des Betriebes, der uns alle ernährt!“

„Bei uns heißen Sie also Mina!“

Auch ein Kapitel praktisch angewandter Volksgemeinschaft

Es ist noch gar nicht allzulange her, als jene willkürliche Namensgebung für Hausangestellte durchaus nichts Ungebräuchliches war. Der Vorgang selbst spielte sich etwa folgendermaßen ab: Die „nädige Frau“ hatte Zeugnisse und Papiere der um die Stellung sich bewerbenden Angestellten geprüft, sich eingehend nach Leistungen und entsprechenden Eignungen erkundigt, um dann die Anstellung ungefähr so zu bestätigen: „Am 1. fangen Sie also an. — Ich hoffe, daß Sie mit keinem Grund zur Unzufriedenheit geben. — Und dann noch ein-linere Mädchen heißen bisher immer Mina. Dabei soll es auch bleiben. — Bei uns heißen Sie also Mina!“

Sei es, jene Zeiten sind vorüber und heute dürfte es kaum noch einer Hausfrau in Deutschland einfallen, einer Hausangestellten eine solche Zumutung zu stellen. Ist aber damit auch wirklich überall zugleich jener innere Wandel in dem Verhältnis zwischen Hausfrau bezw. Familie und Hausangestellten erfolgt, der letzten Endes die Voraussetzung für das

Zustandekommen einer wirklich nationalsozialistischen Hausgemeinschaft ist?

Es war nicht nur die Willkürlichkeit der Namensgebung, die jenes gekennzeichnete Verhältnis einer vergangenen Zeit zwischen Hausfrau und Hausangestellten charakterisierte, als vielmehr die völlige Unpersönlichkeit der gegenseitigen Beziehungen, die darin zum Ausdruck kam.

Oder, besser noch gesagt: die Entpersönlichung eines Menschen, dessen Dienstleistung Inverlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit „gelaufen“ wurde, ohne daß man an ihm selbst und seiner Angelegenheiten irgendwelches Interesse nahm.

Brachte die Industrialisierung mit den in die Fabriken strömenden Menschenmassen eine Entpersönlichung des einzelnen, die durch Maschinen- und Massenfabrikation, durch entstehende Großbetriebe und zunehmende Arbeitsrationalisierung bezw. Mechanisierung bedingt war, so lag für jene gekennzeichnete Entpersönlichkeit der Hausangestellten weder ein sachlicher noch ein wirtschaftlicher oder sozialer Anlaß vor. Sie entsprang vielmehr lediglich dem Egoismus eigener Bequemlichkeit und Verantwortungslosigkeit und damit einer typisch liberalistisch-materialistischen Gesinnung: Es war ja so einfach, von vornherein „klare Bedingungen“ zu schaffen.

Durch ihre Tätigkeit — im Gegensatz zu den in der Industrie schaffenden Volksgenossinnen — geradezu in die enge Gemeinschaftszelle hineingestellt, wurde sie durch die Entpersönlichung dennoch zum „Fremdkörper“ in dieser Gemeinschaft gemacht, indem man dieselbe gegen sie isolierte und ihr die Voraussetzungen

einer wirklichen Zugehörigkeit zur Hausgemeinschaft vorenthielt.

Es ist anders geworden. Jawohl. Auch auf dem Gebiet der Hausangestelltenbeschäftigung hat der Nationalsozialismus durch eine unermüdete Erziehungs- und Aufklärungsarbeit nicht zuletzt der DAF, neue, andere und bessere Verhältnisse geschaffen. Die dabei erzielten Fortschritte und Erfolge sind um so höher einzuschätzen, als auf diesem Gebiete die Anwendung rechtlicher Zwangsmaßnahmen erfahrungsgemäß kaum in Frage kommt und die Ergebnisse dieser Erziehungsarbeit so gut wie ausschließlich von den gesinnungsmäßigen Voraussetzungen abhängen.

Serade in dieser Hinsicht aber ist ebenso erfahrungsgemäß noch viel Erziehungsarbeit zu leisten.

Noch längst nicht sind in allen Haushalten, in denen Hausangestellte beschäftigt sind, deren Arbeits- und Lebensbedingungen so, daß man sie als befriedigend bezeichnen kann.

Es gibt nicht nur heute noch zahlreiche Haushalte, in denen die Hausangestellte nach wie vor die untergeordnete Stellung und Achtung des entpersönlichen Dienstmädchens von früher einnimmt, sondern leider auch solche, in denen es sogar an den mindesten Vorbereitungen einer selbstverständlichen Fürsorgepflicht der Hausfrau für ihre Hausangestellte fehlt. So mußte die Gauverwaltung Düsseldorf z. B. noch vor wenigen Wochen einen Fall feststellen, in dem die betreffende Hausfrau für eine schwer erkrankte Hausangestellte es an der selbstverständlichsten

Leitspruch der Arbeit

„Um das große Kapital unserer Volksgesundheit zu stärken und zu erhalten, müssen wir es erreichen, daß die Sportgrenze in Deutschland auf ein Lebensalter von mindestens 50 Jahren, also mindestens um 20 Jahre gegenüber dem heutigen Stand hinaufgehoben wird. Dies ist für die Leistung eines Volkes von ungeheurer Bedeutung.“
Dr. R. Ley.

Hilfe- und Fürsorgepflicht fehlen ließ und ärztliche Hilfe erst in Anspruch genommen wurde, als der Tod der Erkrankten unabwendbar war.

Aber selbst abgesehen von jenen Fällen, die bereits an der Grenze der strafrechtlichen Verfolgung liegen, wird in manchen Haushaltungen — sei es aus Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit oder sei es aus Egoismus — noch oft die Hausangestellte zu einer bloßen bezahlten Arbeitskraft herabgewürdigt, der man nicht das selbstverständliche Recht ihrer Arbeit — die Zugehörigkeit zur Hausgemeinschaft — einräumt.

Es erscheint notwendig, daß hier insbesondere der Mann und Ehegatte seinen Einfluß auf die Hausfrau in stärkerem Maße geltend macht, um zu erreichen, daß auch seiner Hausangestellten gegenüber die Volksgemeinschaft praktische Anwendung und Verwirklichung findet.

Die DAF richtet eine Gauschule ein

In Wildbad erhalten Betriebsführer und Betriebszellenobleute ihr Rüstzeug für ihre Praxis

In einem der schönsten und ruhigsten Täler unseres Schwarzwaldes, in der Nähe des bekannten Kurortes Wildbad, liegen versteckt zwischen hohen Tannen und Erlen, umgeben von weiten Wiesen und Matten, drei Häuser, wohllich und sauber wie alles in dieser friedlichen Landschaft, so richtig der Platz zu innerer Sammlung und zu geistlicher Arbeit. Das hat wohl auch die DAF, erkannt, als sie diese drei Gebäude, ein früheres Erholungsheim, vor kurzem pachtete, um sie jetzt zur künftigen Schule des Gauess-Württemberg-Hohenzollern auszubauen. Diese Gauschule, die ungefähr 40 bis 60 Schulungsteilnehmern, Betriebsführern und Betriebszellenobleuten Raum bieten soll und zur Zeit ihrem zukünftigen Zweck entsprechend geändert und neu eingerichtet wird, wird voraussichtlich am 1. November d. J. feierlich eröffnet werden: Ein Haus der Arbeit und zugleich eine Stätte körperlicher Erholung und Erfrischung.

Nach der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront bestand die Hauptaufgabe darin, dafür zu sorgen, daß diese Organisation nur Männer als Führer hatte, deren Gesinnung die Garantie dafür war, daß marxistisches und liberalistisches Denken von vornherein nicht aufkommen konnte. Es war also notwendig, im ganzen Reich eine groß angelegte weltanschauliche Schulungs- und Erziehungsarbeit durchzuführen, die in der Hauptache von der NSDAP, selbst getragen wurde.

Diese Schulung war abgestellt auf die elementarsten Grundsätze unserer Weltanschauung, denn nur auf ihnen konnte dann die sachliche und sozialpolitische Schulung in all den Aufgaben einsehen, mit denen sich der DAF-Mann in seiner täglichen Arbeit zu befassen hat.

Die Schulungsarbeit der DAF, hat also die grundsätzliche Aufgabe zu erfüllen, ein einmündiges Führerkorps heranzustellen und dieses Führerkorps mit dem sachlichen Wissen auszustatten, das zur Lösung der ihm gestellten praktischen Aufgaben nötig ist.

Nach einem Rückblick über die letzten drei Jahre können wir feststellen, daß sich die gesamte Schulung auf die weltanschauliche Erziehung konzentriert hat, weil die weltanschauliche Sicherheit die Grundlage für alle weitere Arbeit ist. Nunmehr gilt es, mit der gleichen Intensität auf der Grundlage der weltanschaulichen Schulung die sachliche und sozialpolitische aufzubauen.

Im Anfang der Neuordnung des sozialen Lebens durch den Nationalsozialismus steht die Einheit. Die sich daraus ergebende organisatorische Folge war die Zusammenschließung aller artgleichen Betriebe zu Betriebsgemeinschaften. Zwar haben alle Reichsbetriebsgemeinschaften die gleiche Aufgabe der Betriebsbetreuung, aber die praktische sozialpolitische Arbeit und die zu behandelnden Probleme sind ebenso verschiedenartig wie die der einzelnen Betriebsgruppen.

Für die sozialpolitische Schulung ergibt sich daraus, daß sie jeden einzelnen DAF-Mann auf dem Gebiet zu erlassen hat, das er bearbeitet. Der Kreisbetriebsgemeinschaftsobmann von Bekleidung muß also an anderen Fragen Bescheid wissen als der von Stein und Erde. Was von jedem einzelnen DAF-Mann verlangt werden muß, ist, daß er in allen Fragen seines Arbeitsgebietes bis ins kleinste Bescheid weiß. Er muß unflätig sein, aber alle Vorgänge, die sein Aufgabengebiet betreffen, den von ihm betreuten Volksgenossen Auskunft zu geben. Nur dadurch kann er sich ihr Vertrauen sichern. Er muß auch wissen, daß von dem Vertrauen zu seiner Person nachhaltig das Vertrauen zur Deutschen Arbeitsfront abhängt.

Die Schulung der DAF-Obleute hat also getrennt nach Aufgabengebieten zu erfolgen. Der Lehrplan, der auf einer im ganzen Reich gleichen Grundlinie aufbaut, ist jeweils auf die Eigenart der einzelnen Betriebsgruppen abgestellt. Aus der Erkenntnis, daß sich Wirtschaft und Sozialpolitik nicht trennen lassen, wird sich der Lehrplan ferner mit den Grundsätzen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, der Entwicklung und Lage der Volkswirtschaft im allgemeinen und der Lage der einzelnen Wirtschaftszweige im besonderen befassen.

Besonders wichtig ist die Verwertung dieser Schulungsarbeit für die Personalpolitik. Wer sich hier bewährt und seine Fähigkeiten und charakterliche Haltung unter Beweis stellt, muß und wird bei der Bestellung der Führerstellung künftig besonders berücksichtigt werden.

Ein weiteres wichtiges Kapitel dieser Schulung ist die des Vertrauensrats. Sie erstreckt sich nicht allein auf den Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, und allgemeinen Grundsätzen der Sozialpolitik, sondern sie hat sich vor allem mit der praktischen Arbeit des Vertrauensrats im Betrieb zu befassen. Sozialpolitische Schulung hat einen positiven Erfolg nur dann, wenn sie in enger Anlehnung an die Wirklichkeit betrieben wird. Darum ist die Vertrauensratsschulung soviel wert, weil sie den Erfordernissen der praktischen Arbeit der Vertrauensräte in Betrieben gerecht wird. Die in der Vertrauensratsschulung zu behandelnden Probleme müssen sich aus der praktischen Sozialpolitik heraus entwickeln.

Neben dieser sachlichen sozialpolitischen Schulung wird ein Hauptwert auf die Gemeinschaftsschulung gelegt werden, die das nationalsozialistische Kameradschaftsverhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, das wir erstreben, herstellt.

Die Gauschulungsabteilung der DAF, hat diese Kurse bereits mit großem Erfolg seit längerer Zeit durchgeführt und die Erfahrung gemacht, daß die persönliche Führung des Betriebsführers mit den Betriebszellenobleuten, wie wir sie in diesen Kursen finden, zu einem innigen Verhältnis geführt hat, das sich auch nach Beendigung der Kurse im praktischen Leben trefflich bewährt hat. Aus diesen Gründen wird auch die Gemeinschaftsschulung innerhalb dieser DAF-Gauschule besonders gepflegt und ausgebaut werden.

Somit ist die Tätigkeit der DAF-Gauschule Wildbad in großen Zügen umrissen. In achtstägigen Kursen werden sowohl Betriebsführer wie Betriebszellenobleute nach diesen Richtlinien für ihre praktische Arbeit im Betrieb ausgerichtet, Sport und Gymnastik bieten den Teilnehmern außerdem Gelegenheit zu körperlicher Erholung und Erfrischung.

Mit dieser Einrichtung hat die Gauschulungsabteilung ein Werk geschaffen, das den Gemeinschaftsgedanken als Grundlage unserer Weltanschauung praktisch in die Betriebe verpflanzen wird.



Die neue Gauschule der DAF in Wildbad

(Bild: GEB. Wildb.)

